

Freitag, 31. Dezember 1926.

Einzelnummer 25 Groschen

65. Jahrgang. Nr. 300.

Kauf!

„Palmo“
Mostrich!

Er giebt
an allen Werktagen.

Postcheckkonto für Polen

Nr. 200 283 in Posen.

Fernprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland

Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Ventzki
Ein- und Mehrschar-Pflüge
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefer sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Szw. Mielzyński
Telephon 52-25.

Der deutsch-italienische Vertrag.

In Rom unterzeichnet. — Die Bedeutung des Vertrages. — Der Eindruck in Rom.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist gestern der deutsch-italienische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag in Rom im Palazzo Chigi unterzeichnet worden. Für Deutschland hat der Botschafter Baron v. Neurath unterschrieben. Für Italien Botschafter Mussolini selber. Der Vertrag ist auf den gleichen Grundsätzen aufgebaut, die auch für die Formulierung der anderen von Deutschland abgeschlossenen Schiedsverträge maßgeblich gewesen sind. Das besondere Charakteristikum dieser Verträge ist die Kombination des Schiedsgerichts- und des Vertretungsverfahrens, dem ein besonderer Wert bei politischen Streitigkeiten beigegeben wird. Alle Streitigkeiten irgendwelcher Art müssen nach dem Vertrag, wenn sie nicht in angemessener Zeit auf diplomatischem Wege geschlichtet werden können, dem Schiedsgerichtsverfahren oder dem Vergleichsverfahren unterworfen werden. Dem Schiedsverfahren sind insbesondere unterworfen Streitigkeiten über Land, Auslegung und Anwendung bestehender Verträge, Fragen des internationalen Rechts, Verleihungen zwischenstaatlicher Verpflichtungen und deren Wiedergutmachung. Das Schiedsgericht entscheidet nach den zwischen den beiden Mächten bestehenden Nebenvereinbarungen, nach dem internationalen Gewohnheitsrecht und den von den Kulturstataaten anerkannten Rechtsgrundlagen. Falls Lücken bestehen, entscheidet es — und das ist für die weitere Rechtsbildung bedeutsam — nach Rechtsgrundlagen, die nach seiner Ansicht Regel des internationalen Rechts sein sollten. Jede Nation ernennt einen Schiedsrichter, drei weitere werden von ihnen gemeinsam berufen. Die Entscheidungen erfolgen mit einfacher Stimmenmehrheit.

Für das Vergleichsverfahren wird ein ständiger Rat gebildet, dessen fünf Mitglieder, genau wie die Mitglieder des Schiedsgerichts, berufen werden. Auch er beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Technisch ist seine Aufgabe dahin definiert, daß er einen Bericht erstatten soll, der den Sachverhalt feststellt, und wenn die Umstände des Falles dazu veranlassen geben, Vorschläge für die Beilegung der Streitigkeit enthaltet. Das Vergleichsverfahren ist also das politisch bedeutsamste Verfahren, das in allen den Fällen angewandt werden muß, die zu einem Kriegsgefahr führen können. Die Einschaltung des Vergleichsverfahrens ist eine Besonderheit der von Deutschland abgeschlossenen Schiedsverträge, die der tatsächlichen Lage bei Streitigkeiten eher gerecht werden dürfte als schematisch-starke Verträge, wie sie vielleicht in einer weiter fortgeschrittenen Zeit einmal am Platze sind.

Die Verhandlungen über den Vertrag sind seit Monaten im Gange. Sie sind auf diplomatischem Wege — in Verhandlungen zwischen dem italienischen Botschafter in Berlin, Graf Aldrovandi-Marescotti und Ministerialdirektor Gaus — zunächst in Berlin, später auch in Rom geführt worden. Die endgültige Formung des Textes ist dann in Genf zwischen Dr. Gaus und Scialoia erfolgt. Man kann den Abschluß des Vertrages nur freudig begrüßen, denn er macht zunächst einen Schlußstrich unter die deutsch-italienischen Missionen und die Interessen des letzten Jahres und schafft eine Atmosphäre, in der es möglich sein wird, Dinge, die bisher zu sehr mit dem Gefühl und mit einer gewissen Gerechtigkeit behandelt worden sind, jetzt mit beiderseitigem guten Willen und mit ruhiger Sachlichkeit zu behandeln. Man hat davon gesprochen, daß die Unterzeichnung von Strelcmann und Mussolini selbst vorgenommen werden sollte. Eine Begegnung der beiden Staatsmänner wäre eine Aktion gewesen, deren Bedeutung in ihrer unmittelbaren Auswirkung wie in ihrer Resonanz in anderen Ländern heute nur schwer zu ermessen gewesen wäre. Es ist für das immer noch zarte Pflänzchen der deutsch-italienischen Freundschaft gut, daß diese Begegnung, die vielleicht rauhe Winde hätte entfesseln können, durch Strelcmanns innerenpolitische Frustration nicht zustande gekommen ist. Es ist auch besser, wenn die Deutschland und Italien berührenden Fragen, die bei einer solchen Begegnung hätten zur Sprache kommen müssen, noch eine Weile im stillen Kämmerlein geprüft werden.

Der Eindruck in Rom.

Rom, 29. Dezember. (W. L. B.) Mehrere Morgenblätter bringen Kommentare zum deutsch-italienischen Schiedsvertrag, der heute in Rom im Palazzo Chigi unterzeichnet werden soll. „Messaggero“ wiederholt in seinem Leitartikel zunächst, daß der Schiedsvertrag weit mehr juristische als politische Bedeutung haben werde und ausgeschließlich darsteller, über etwa auftauchende Meinungsverschiedenheiten auf abziele, während eine aufzuhaltende Meinungsverschiedenheit nach bestimmten Normen zu verhandeln. „Messaggero“ hebt jerner hervor, daß der Schiedsvertrag trotzdem auch eine große politische Bedeutung habe, weil er insbesondere den Geist des Friedens zwischen den beiden Völkern vollständig befürte. Die anderen Mächte hätten im übrigen feinerlei Grund zu Besorgnissen, denn der Schiedsvertrag sei weiter nichts als eine Konsequenz der Politik von Locarno und des Gesprächs von Thoiry. Das Blatt weist zum Schlus darauf hin, daß zwischen Italien und Deutschland feinerlei Interessen gegenläufig bestünden, sondern daß im Gegenteil die beiden Länder darauf angewiesen seien, sich in wirtschaftlicher Hinsicht gegenseitig zu ergänzen. So werden denn der Schiedsvertrag die offizielle Bekräftigung der Wünsche von Berlin und Rom darstellen, in Zukunft unter Vermeidung aller Neubungen zusammenzugehen und zusammenzuarbeiten in der Welt, die offen sein müsse für alle Nationen, die in friedlicher Weise für Fortschritt und Kultur arbeiten wollen.

„Secolo“ erklärt: Im Grunde genommen bedeutet die neue Annäherung zwischen Deutschland und Italien nichts Außerordentliches für gute Beobachter der europäischen Lage, denn diese beiden Mächte waren niemals durch tiefe und dauernde Gegensätze getrennt. Zwischen beiden Völkern, die aus dem Kriege herausgegangen sind mit dem Gefühl, daß die Friedensbedingungen eine Kränkung für sie bedeuteten und daß ihre gerechten Wünsche nicht erfüllt wurden, bestehen mehr Gründe für Gemeinsamkeiten als für Gegenseite.

Frankreich und der deutsch-italienische Schiedsvertrag
Paris, 30. Dezember. (R.) In den Pressekommentaren zu der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Vertrages findet besondere Beachtung die Amauerklärung, daß es sich bei dem Vertrage nicht um einen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag handele. Man ist offen-

sichtlich bemüht, gewisse Geheimabkommen zwischen Deutschland und Italien aus dieser Erklärung herauszuleSEN.

Die englische Presse über den Abschluß des deutsch-italienischen Vertrages.

London, 30. Dezember. (R.) Das englische Interesse an dem soeben unterzeichneten deutsch-italienischen Schiedsvertrag spiegelt sich in der Wiedergabe langer Berichte aus Berlin und Rom über Wesen und Zweck des Vertrages wider. Indessen wird auf kritische Neuierung im allgemeinen verzichtet. Lediglich der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt: „Es habe im allgemeinen der Argwohn bestanden, daß der formelle Vertrag von einer privaten Meinung begleitet sein würde, daß Deutschland und Italien in Zukunft als diplomatische Verbündete miteinander arbeiten würden. Die Nachricht, daß Herr Strelcmann seine Ferien in Italien verbringen und dort mit Mussolini zusammentreffen würde, habe diesen Argwohn bestätigt. Es habe jedoch noch eine andere Möglichkeit bestanden, daß Deutschland ein Doppelspiel spiele und diese Drohung einer Entente mit Italien dazu benutzen würde, den Preis herauszuschlagen, den Frankreich für ein deutsch-französisches Bündnis zahlen müsse. Diese Möglichkeit sei noch vorhanden.“

Minister Bartel über Polens finanzwirtschaftliche Lage.

Die Pariser Wirtschaftsagentur Agence économique et financière bringt in einer Sonderbeilage, die Polen gewidmet ist, eine Unterredung mit dem Vizepremier Bartel über die finanzwirtschaftliche Lage Polens. Auf die Frage, ob und in welchem Maße man die Besserung der Wirtschaftslage in Polen als dauerhaft betrachten könne, stellte Herr Bartel die günstige Gestaltung der materiellen Faktoren wie auch den moralischen und psychologischen Wandel in der Stimmung des Volkes fest. Von der Dauerhaftigkeit zeugt u. a. die Tatsache, daß der in der letzten Zeit gesteigerte Import auf den Zlotylkurs keinen Einfluß ausgeübt, von einer Reihe anderer günstiger Erscheinungen abgesehen, wie z. B. die zunehmende Steuererheblichkeit, die Heraufsetzung des Kreditschlusses, die wachsenden Sparsparinlagen usw. Die Ausgleichung des Budgets hat die Stabilisierung des Geldes sichergestellt, und die seit September v. J. aktive Handelsbilanz hat Auslandsvaluten herangeschafft, eine Erweiterung der Missionen erlaubt und eine allgemeine Entspannung der wirtschaftlichen Lage herverufen. In Sachen der Bollpolitis teilte Herr Bartel mit, daß die Regierung keine Valorisierung der Importtarife vorseehe, wenn auch die Einführung bestimmter Änderungen, die von der Konjunktur für die einzelnen Waren abhängig seien, nicht ausgeschlossen wäre. Im allgemeinen wird die Erhöhung oder Herabsetzung der Bollschranken vom Befluss ausländischer Kapitalien abhängen.

Was die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte betrifft, so stellte der Vizepremier fest, daß der Bedarf des Innernmarktes unter allen Umständen sichergestellt würde unter gleichzeitiger Einschränkung der Ausfuhr an Weizen und Kartoffeln. Zum Schlus der Unterredung wies Herr Bartel auf die Notwendigkeit hin, eine beträchtliche Auslandsanleihe zu erlangen. Hierüber führte er folgendes aus: Die Regierung wird an die Weiterführung der Verhandlungen nicht unter Bedingungen herantreten, die der wirklichen Wirtschaftslage des Landes nicht entsprechen, oder die nationale Würde verleben.“

Die schauerliche Spionageaffäre in Oberschlesien.

Noch kein Ende der Blamage?

Kattowitz, 29. Dezember. (A. W.) Die Untersuchung in der Spionageaffäre Dr. Lukaschel geht ihrem Ende entgegen. Von den Verhafteten hat Paweł Kurzynski seine Schuld bekannt, indem er über die Methoden der Spionagearbeit von Lukaschel informierte. Es ist festgestellt worden, daß Dr. Lukaschel in den Büros der Gemütsmission zwei verhafteten Spionen Geld für Erfahrungskosten zweimal ausgezahlt hat. (!!) Neben dem Mittel, von denen Dr. Lukaschel die Kundschafter bezahlte, ist ermittelt worden, daß sie aus Berlin kamen, wahrscheinlich aus den für die Ostmark bestimmten Sondermitteln. Im Laufe der Untersuchung ist auch aufgetreten, daß der deutsche Vizekonsul in Kattowitz, Zillgen, der vorher durch die Polenspionage kompromittiert war, mit Dr. Lukaschel zusammen gearbeitet hat. Diese Tatsache hat in der öffentlichen Meinung große Entrüstung hervorgerufen. Es wird das Gingreifen der Regierungsstellen befreit der Kompetenzen des deutschen Konsuls verlangt. Die deutsche Presse, die in solchen Fällen sehr aggressiv auftritt, schwiegt jetzt ganz und hat sich nur auf die Wiedergabe des ersten Teiles des Kommunisten des Präsidenten Calonder beschränkt. Der Prozeß endet Januar beginnen. (Die deutsche Presse schwiegt, weil sie nicht reden darf. Sie würde ja sofort beschuldigt werden, wie die Erfahrung der letzten Tage zeigt! Red. „Pos. Tagbl.“)

Nach deutschem Vorbild.

Dem „Kurier Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: Der Gelehrtenwurf über die Bekämpfung des Wohnungswuchers, der seinerzeit vom Innenministerium ausgearbeitet wurde, ist auf soviel Schwierigkeiten juristischer und fachlicher Natur seitens der Hausbesitzer und der Wohnungsgenossenschaften gestoßen, daß jetzt ein anderer Entwurf vorbereitet wird, der sich auf bereits in Deutschland zur Anwendung gekommene Vorbilder stützt. Der Entwurf sieht die Liste der jüdischen Wohnungen und die Reihenfolge der sich meldenden vor, denen das betreffende Amt unter Wahrung der gültigen Rechtsgrundsätze Wohnungen zuzuweisen das Recht haben wird.

Japan.

Von Dr. v. Behrens, ehem. Konsul im Fernen Osten. Der Tod des Mikado, des letzten Kaisers auf unserem Erdball, ruft mir das schöne Inselreich in Erinnerung, das ich 1907 und 1910 besuchte und dessen weitere Schicksale ich nie aufgehört habe, aufmerksam zu verfolgen. Der Grund dafür bildete der unverfälscht ritterliche Geist dieses Volkes, der, solange er in Japan lebt, — ihm eine glänzende Zukunft in der Weltgeschichte der nächsten Jahrzehnte sichert. Gewiß befindet sich Japan in wirtschaftlicher Hinsicht in einer Lage, die derjenigen unseres Abendlandes sehr ähnlich ist: die Anarchie in China und in Russland — den beiden Nachbarn Japans — hat seine Hauptabsatzmärkte zusammengezogen lassen, so daß die Handelsbilanz sich seit drei, vier Jahren passiv gestaltet, die Arbeitslosigkeit in Osaka, Nagasaki und Yokohama wächst, und die umstürzlerischen Strömungen somit immer weitere Kreise im Lande ziehen. Jedoch bleibt der Kern des alten Kaiseriums der Mikados immer noch bei weitem gesünder, als eines jeden anderen Staates der Welt, — Amerika und England nicht ausgenommen. Man darf nämlich daran nicht vergessen, daß Japan vor kurzem ganz Korea und Kiaodung (1907 im Frieden von Portsmouth, nach dem Sieg über Russland) und die nicht weniger reichen Inseln Liu-Ziu und Formosa (1901, nach der Besiegung Chinas), den 2000 Inseln und Inselchen des Mikadoreiches einverlebt hat und diese neuen Besitzungen erst jetzt so richtig zu verdauen beginnen. Dazu ist auch das tatsächlich von China schon losgelöst und von den Japanern am Gängelband geführte Reich des Diktators der Mandchurie, Tschangtschins, noch mitzurechnen. In Pusden, der alten Hauptstadt der Mandchurie, wo ich alsstellvertretender Generalkonsul 1907 und 1909—1910 amtierte, hatte schon damals der japanische Generalkonsul bedeutend mehr zu sagen, als der legitime (chinesische) Vizekönig.

Die heutige Bevölkerung des eigentlichen Japans ist auf 60 Millionen Menschen einzuschätzen, diejenige Koreas, das so groß ist wie zwei Drittel Italiens und das auch in sehr vieler Hinsicht der Apenninischen Halbinsel ähnlich ist, — mit 20 Millionen, die Bevölkerung Formosas und des Liu-Ziu-Archipels bis 3 Millionen und diejenige der Südmandchurie darf man mit der Zahl von 18 Millionen berechnen. Alles in allem über 100 Millionen Menschen. Beachtet man dabei, daß die Besitzungen des Mikado sich von Norden nach dem Süden genau so weit erstrecken, wie die Strecke vom Nordkap bis Nagasaki, so bekommt man den richtigen Begriff von der Größe und der Macht des Japanerstaates. Was Wunder, wenn Japan seit dem Weltkriege die Führung im Fernen Osten gewonnen hat und sie auch zu behalten scheint. Vor 1914 bildete der britische Handel 50 Prozent des Gesamtumschlags des 400 Millionen Köpfen zählenden China. 1919 blieb davon nur noch 38 Prozent, heute werden es noch weniger sein.

Die gewaltigen Fortschritte, die das „Land der aufgehenden Sonne“ in militärischer Hinsicht macht, sind weltbekannt, aber nicht geringer sind die Fortschritte der japanischen Wissenschaft in allgemeinen und der technischen Zweigen derselben insbesondere. Eine offenkundige Angst bemächtigt sich daher der Angelsachsen Kaliforniens, Kanadas und Australiens, die ihre Grenzen eifersüchtig für die japanischen Einwanderer verschließen. Die Regierung der stolzen Vereinigten Staaten von Nordamerika befiehlt sich offen zur Furcht vor den 155 000 japanischen Kulis auf dem Sandwich-Archipel; sogar die Vereinigten Staaten von Neu-Seeland, der Australischen Commonwealth, erst gar nicht zu erwähnen, rüsten zu Lande und zu Wasser, und London errichtet in Singapore, am östlichen Tor Indiens, eine Festung, deren Ausbau Milliarden verschlingen soll.

Es ist die angeborene Tüchtigkeit des japanischen Arbeiters, Seemanns und Soldaten, es ist der aufopferungsmäßige Patriotismus der japanischen Nation und es ist — last not least — die rücksichtlose, zielbewußte Außenpolitik der Tokioer Regierung, welche uns, die bisherige Rasse der Beherrschenden Asiens, erzittern läßt. Seit einem halben Jahrhundert arbeitet das blutarme Japanervolk an der Befreiung der gelbhäutigen Menschheit vom weißen Fuchs mit einer Zähigkeit, die wohl in der Weltgeschichte nicht ihresgleichen findet. Es rüstet zur Abrechnung an den Gestaden des Großen Ozeans, wenn die sozialen Wirren die Macht der weißen Feinde innerlich zerstört haben werden. Es gibt in Japan kein Buch, das populärer wäre, wie Spenglers „Der Untergang des Abendlandes“. Japan wartet geduldig, obwohl es sich dessen genau bewußt ist, daß alle Völker nicht nur des Fernen Ostens, sondern auch Indiens, bis nach Madagaskar*) hinunter, ihre Blicke

*) Madagaskar ist zum größeren Teil von Malaien bevölkert; ihre Vorfahren sind in derselben Weise, wie die Vorfahren der oberen Schichten des Japanervolkes, dorthin noch vor unserer christlichen Ära als Krieger und Kolonialtaten aus dem Sunda-Archipel gelangt. Die französische Republik, der diese an Naturreichtum überreiche Riesenjung seit 43 Jahren gehört, ergreift zur Zeit eilige Maßregeln, um die malaiische Hobas-Bewölkung mit forciertener Einwanderung aus Europa zu verhindern.

zum Thron des Mikado, des Sonnenkönigs, mit Hoffnung erheben.

Der Mikado ist tot, und Hunderte von seinen Untertanen werden zum Zeichen ihrer Treue bis in den Tod, sich vor seiner Bahre ihre Leiber ausschlüßen. Harakiri — das ist der heilige Brauch! Es lebe der Mikado, — der junge Sproß der seit 2000 Jahren ununterbrochen über Japan herrschenden göttlichen Dynastie! Dies geschieht im 20. Jahrhundert, im Jahrhundert des Pressewesens, des Radio, des Kino und der Vorherrschaft der marxistischen Dogmen? Japan lächelt überlegen: seine Minister und Abgeordneten ziehen den Fad und den Zylinder im Amt wohl an, aber nicht daheim, am Familienherde; und auch nicht während der Beratungen des Geheimen Staatsrates, des "Genro", der ausgesuchten Staatsmänner, die mit fester Hand, ohne sich von den "modernen" Wehungen aus der fremden Ferne beirren zu lassen, die Geschicke ihres Vaterlandes leiten. Dort werden nur der Kimono und die Sandalen getragen. Das ist das Land der Geishas und der Christanthenen.

Der Mikado ist tot. Es lebe der Mikado!

Der Streit um den Brief Pilsudskis an Omowski.

Eine Polemit.

Der "Ilustrowany Kurier Codzienny" antwortet auf den Artikel des "Kurier Poznański" über den Brief Pilsudskis folgendes: "Der von uns veröffentlichte Brief des Marschalls Pilsudski an Romuald Omowski hat einen großen Eindruck gemacht. Die öffentliche Meinung sieht in ihm mit Recht einen Beweis dafür, daß der Marschall Pilsudski eine Versöhnung zwischen den Parteien wünschte, doch aber die Nationaldemokratie den Gedanken der Zusammenarbeit zurückwies, wie sie es auch jetzt tut. Das offizielle Organ der Nationaldemokratie, der "Kurier Poznański", versucht seine Partei gegen diesen Vorwurf zu verteidigen. Es gibt zwar zu, daß der Brief des Marschalls Pilsudski ein Appell zur Eintracht war, und daß er zum Zusammenschluß der politischen Vertretung im Auslande führte, sagt aber weiter, daß Herr Omowski in späterer Zeit mit dem Marschall Pilsudski konfiliert hätte, ohne daß die Konferenzen von Erfolg gekrönt gewesen wären. Der "Kurier Poznański" bestreitet ferner, daß die Nationaldemokratie zum Sturze Paderewskis beitrug, indem sie sich so am Paderewski für seine Zusammenarbeit mit dem Marschall Pilsudski rägte. In der Paderewski-Frage ist eine Diskussion überflüssig; denn alle denken noch an das Kulisenspiel der Nationaldemokratie, das dem Sturze seines Kabinetts voranging. Man braucht nur die nationaldemokratischen Blätter an jener Zeit zur Hand zu nehmen, um sich davon überzeugen zu können, wieviel böswillige Stiche Paderewski wegen seiner Versöhnung mit dem damaligen Staatschef zu erzielen hatte, und wie sehr die Nationaldemokratie die Stellung Paderewskis in den letzten Monaten seiner Premierschaft geschwächt hat. Was nun den angeblich guten Willen der Zusammenarbeit mit Paderewski betrifft, so sollen einige Daten als Antwort dienen:

1. Der Marschall Pilsudski richtete im Briefe vom 21. Dezember 1918 einen Appell zur Eintracht.

2. Am 5. Januar 1919 war Polen der Schauplatz eines mißglückten Staatsstreichs gegen den Marschall Pilsudski. An der Spitze dieses Staatsstreichs stand Herr Bzdejchowski, ein Führer der Nationaldemokratie, heute einer der Führer des Lagers des Großen Polens. So sah die Antwort der Nationaldemokratie auf den Eintrachtsversuch aus. In der Zwischenzeit des Briefes Pilsudskis und des Anschlages gab es keine Verhandlungen, um so weniger eine Konferenz Omowskis mit Pilsudski, da Herr Omowski erst beträchtlich später aus Paris zurückkehrte.

3. Der Staatsstreich hat den Marschall Pilsudski für weitere Versuche, eine nationale Einigung zu bringen, nicht unzulängig gemacht. Ein Beweis dafür ist die Berufung des Kabinetts Paderewski am 16. Januar 1919, des Mannes, der damals von der Nationaldemokratie, die von ihm schwerte, daß er sich dem Marschall Pilsudski entgegenstellen werde, noch so geschützt wurde. Die Sprache der beiden genügt: 21. Dezember, 5. Januar und 16. Januar. Wie war es nun? Wer hat die Hand zur Versöhnung ausgestreckt? Und wessen Widerstand hat die Einigung der Polen ermöglicht gemacht?

Der "Kurier Poznański" hat es mit der Antwort auf diese Auslassungen recht eilig gehabt. Er erwähnt in Ausführungen, die die Überschrift tragen "Spielzeug für artige Kinder". Der "Ilustrowany Kurier Codzienny" bestätigt daraus, daß Pilsudski, als er im Jahre 1918 zur Macht gelangte, ein Engel des inneren Friedens, die "Nationaldemokratie" aber eine Verstörerin dieses Friedens gewesen sei. Warum? Denn Pilsudski schrieb am 21. Dezember desselben Jahres einen Brief an Omowski, in dem er eine gemeinsame Organisation der Friedensdelegation in Paris vorschlug und am 5. Januar verübte Herz Bzdejchowski einen Staatsstreich gegen Pilsudski. Was die Seitenfolge betrifft, so nimmt doch der "Ilustrowany Kurier Codzienny" sicher nicht an, daß Pilsudski seinen Brief an Omowski so schnell verbündete, daß er schon nach einigen Tagen Bzdejchowski und dessen politischen Freunden bekannt sein sollte. Warum macht denn übrigens der "Ilustrowany Kurier Codzienny" wegen jenes "schrecklichen", wenn auch unlautigen Anschlags nur Herz Bzdejchowski und der "Nationaldemokratie" Vorwürfe und nicht auch Gustaw Sapieha, den Niedzwiedz-Männer und ihren verwandten Neopolskiskeiten keinen Blatts? Pilsudski hat im Dezember 1918 den Brief an Omowski durchaus nicht im Namen der Regierung lieben wir einander geschrieben, sondern nur aus der Urtheil heraus, daß er als ein Mensch, der im Kriege auf der Seite der Mittelmächte schritt, und sich unter dem Oberkommando des Kaisers Wilhelm Schulte an Schulter mit den Deutschen und Österreicher verschlung, keinen Beitritt zu den alliierten Regierungen und zur Friedenskonferenz hatte. Auch deshalb ging er auf die Demissionierung der Regierung Moraczewski ein und die Betreuung Paderewskis mit der Bildung einer Koalitionsregierung. Warum spielt man denn damit, Friedensengel und ähnliche Bilder für artige, besser: für naive Kinder zu malen, wenn die historischen Tatsachen die klare Wahrheit reden?

Was für eine Anleihe braucht Polen.

Gleichsam als Unterstrom des politischen Bewußtseins bewegt sich der Gedanke an die Auslandsanleihe in den polnischen Gemütern fort, um von Zeit zu Zeit auch wieder einmal an die Oberfläche der Tagesfragen zu kommen und mehr oder weniger einfältige Männer sich mit dem wichtigen Problem beschäftigen zu lassen. Herrn Adam Krzyzanowski interessiert im "Casus" besonders die Frage nach der Art der Anleihe. Er schreibt unter anderem:

"Auch in der Regierung sind die Meinungen geteilt. Manche rechnen auf die Reglementierung des Vertrags mit Waren, Valuten und Diensten, mit Gins und Ausfuhrverboten. Wollen sie die Überschüsse der Handelsbilanz schützen und einen Aufstrom an Valuten und Diensten nach der Bank Polak sicherstellen, der dem Überschuß entspricht. Diese Mittel können vorläufig helfen. Bald haben sie sich durch eine Zu-

sammenfassung der wirtschaftlichen Aktivität der Bevölkerung gezeigt. Die Anhänger dieser Blotstabilisierungsmethode legen nicht den Nachdruck auf eine Stabilisierungsanleihe, sondern meinen, daß uns eine Investitionsanleihe nötig sei. Zur Befriedigung dieser These könnte man sich vor allem darauf berufen, daß auch eine Investitionsanleihe den Valuten- und Dienbenorrat stärken werde. Dieses Argument beruht auf der Außerachtlassung der Unterschiede, die zwischen diesen beiden Fällen bestehen. Unter einer Stabilisierungsanleihe verstehe ich, daß der Staat eine bestimmte Summe an fremden Devizes leih, um sie dann ungefähr zwei Jahre an die Bank Polak weiter zu verleihen. Eine Investitionsanleihe aber würde auf einem Verkauf fremder Devizes an die Bank beruhen. Im ersten Falle würde der Blotstabilisierungsumlauf nicht zunehmen, dafür aber im zweiten Fall. Es ist klar, daß im ersten Falle sich die Wehrkraft der Bank günstiger gestalten würde als im anderen Falle. Eine Stabilisierungsanleihe ist ausschließlich stabilisatorisch, während eine Investitionsanleihe auch noch andere Zwecke hat. Zwei Lauben auf einmal am Schwanz zu paden, erscheint mir riskant. Eine Stabilisierungsanleihe ist dringend nötig, während eine Investitionsanleihe nicht ebenso dringlich ist. Wenn die Valuta endlich sicher stabilisiert sein wird, dann wird es auch nicht an einem entsprechenden Zufluß von Auslandsvalutien zur Unterstützung oder Schaffung rentabler Unternehmen fehlen. Unter einer Investitionsanleihe könnte man auch verstehen, daß der Staat oder die Staatsbanken diese Anleihe an Privatunternehmen verleihen. Dies läßt Zweifel auftreten. Die Privatbanken sind dazu befähigt. Andererseits läßt sich der Gedanke an die Verwendung eines Teils der Auslandsanleihe zum Aufbau für die Agrarreform benötigter Grundstücke mit starken Argumenten verteidigen, und solche Anleihen werden doch für gewöhnlich nicht Investitionsanleihen genannt. In Berücksichtigung all dieser Umstände scheint es mir angebracht, eine eventuelle Anleihe vor allen Dingen Stabilisierungszwecken zuzumessen, aber auch außerordentlichen Haushaltsausgaben von vorwiegend investitionalem Charakter. Die Lösung einer ausschließlichen Investitionsanleihe ist unklar und verkennt überdies die große Bedeutung des Stabilisierungsproblems."

Aergerliche Verstimmung.

Im "Kurier Poznański" lesen wir: "Der Abg. Zulawski von der Sozialistenpartei unternahm vor einiger Zeit eine Reise nach Mexiko auf Einladung der dortigen Regierung. Er sprach am 10. Dezember in Chicago in einer polnischen Sozialistenversammlung, in der er die Zuhörer mit den in Polen herrschenden Verhältnissen bekannt machte. Über Pilsudski sagte er, wie der "Dziennik Związkowy" vom 11. Dezember meldet, folgendes: 'Als Pilsudski gegen die Bourgeoisie vorging, sind ihm die Sozialisten gefolgt und haben gesiegt. Nach dem Siege begaben wir uns zum Marschall und verlangten von ihm, daß er den Sejm auf löse, da er in Faulnis übergegangen sei und keinerlei Bedeutung habe. Leider mußten wir eine Enttäuschung erleben. Der Sejm besteht weiter, wenn er auch beispiellos und mit Schmutzbeworben worden ist. Wir waren überzeugt, daß nicht ein Einzelner, sondern das Volk über das Land herrschen sollte, daß man mit Gewalt die Menschen nicht empöhren würde. Anstatt sich bei uns darüber zu unterrichten, was weiter zu tun sei, ging er ans goldene Brüder zu bauen zu den Radziwiłls, Sobieskis und Potockis, er ging nicht dort hin, von wo er hergekommen war, sondern er ging sich mit denen zu verbräumen, die uns unter der Nase hielten. Wir werden den Grundzügen unserer Idee treu bleiben und jeden bekämpfen, der sich bemühen sollte, die Grundzüge des Sozialismus zu ändern. Man läßt uns in Polen nicht zusammenhören, indem man sagt, daß es verdecktlich ist das Volk sei, daß das Parteimessen dem Land nichts Gutes bringen werde, aber Pilsudski ist es erlaubt, sich mit den Radziwiłls zu vereinigen und goldene Brüder zu bauen.'

Republik Polen.

Keine Verlängerung des Moratoriums.

Der "Kurier Poznański" schreibt: "Nach der Verlängerung des Moratoriums für die Vortriegsschulden um weitere 6 Monate hatten bekanntlich weitere Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministerien auch über die Verlängerung des Moratoriums für die Hypothekenschulden stattgefunden. Infolge der entschiedenen Haltung des Finanzministeriums ist nun endgültig bestimmt worden, daß das Moratorium für die Hypothekenschulden nicht verlängert wird. So werden die Vortriegshypothekenschulden nach dem Auszahlungsgesetz der sogenannten lex Zoll mit dem 1. Januar 1920 abfallen."

Hinrichtung.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur aus Lemberg wurde ein gewisser Stefan Klon wegen Mordversuchs am Polizeibeamten Mozzarski zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Vollstreckung des Urteils wurde auf Bitte des Verteidigers um eine Stunde verschoben, weil man noch mit einer Begnadigung rechnete. Um 1 Uhr 45 nachmittags ist dann das Urteil des Giandgerichts doch vollstreckt worden.

Beendete Erholungsreise.

Ausßenminister Zaleski ist gestern aus Zakopane nach Warschau zurückgekehrt. Auch der Unterstaatssekretär Roman Knoll ist wieder in Warschau eingetroffen.

Das Sterben der kleinen Banken.

Der "Przegląd Poranny" bringt folgende Meldung der Presse: "Wie wir aus angebender Quelle erfahren, werden im Zusammenhang mit dem Ablauf der Frist für die Erhöhung der Stammaktien durch Aktienbanken auf 1 Million Goldtroy ungefähr 20 Bankinstitute, die sich auf schwächere Kapitalien stützen, geneigt sein in Liquidation zu treten. Das Finanzministerium plant eine Verlängerung der Frist und wird nur noch die Einsätze über die Bestätigung der von den Generalversammlungen beschlossenen Emissionen erfordern, die bis zum Jahresende im Ministerium einzuladen. Um nicht zwecks das Bestehen lebensunfähiger Institutionen weiter aufrecht zu erhalten, werden die vom Ministerium für die fatale Deckung der subskribierten Emissionen genehmigten Fristen möglichst kurz sein. Dank dieser Maßnahmen werden bald nur noch die Bankinstitute übrigbleiben, die sich auf stärkere Grundlagen stützen, was eine beträchtliche Zunahme des Vermögens in breiter Kreisen bewirken und damit den in Folge der üblichen Erfahrungen in den letzten Jahren verlorengegangenen Sparzinsen wiederherstellen dürfte."

Um den Abgeordneten Serebriennikow.

Der "Kurier Poznański" bringt in seiner letzten Nummer folgende Notiz: "In der Warschauer russischen Kolonie haben die Einbürgerungen des russischen Blattes 'Za swobodą' vom Abg. Serebriennikow großes Aufsehen erregt. Serebriennikow vertritt im Sejm die russische Minderheit und ist von der Minderheitsliste 16 gewählt worden. Es hat sich nun angezeigt herausgestellt, daß er als Direktor der russischen Buchhandlung 'Rossica' sich mit dem Verkauf sowjetischen Staatsdruckschriften beschäftigt. Der Abg. Serebriennikow hat in einem Brief an die Redaktion des Blattes 'Za swobodą' zugegeben, daß die 'Rossica' in der Tat die offizielle Vertretung der sowjetischen Staatsdruckschriften für Polen sei. Die Nachricht hat in der russischen Emigration eine Gärung hervorgerufen, zumal der Abg. Serebriennikow an der Spitze der russischen Vereinigung in Polen steht, die die Wahlen im nächsten Sejm vorbereitet."

Der Leidenschaft eines deutschen Redakteurs.

Lemberg, 28. Dezember. Der ehemalige Herausgeber des "Deutschen Volksblatts" Heczel ist in Katowitz verhaftet und

nach Lemberg überführt worden. Vor einigen Tagen nun wurde Heczel unter Bedrohung an die rumänische Grenze gebracht, doch haben die rumänischen Grenzbehörden keinen Einlaß verweigert. Angesichts dessen ist Heczel nach Lemberg zurückgebracht worden und wird dort zu den weiteren Maßnahmen in Haft gehalten.

(Podz. Fr. Presse)

Verkehrsstörungen und Schneestürme.

Die "Pap" meldet: Nachrichten aus dem Verkehrsministerium zufolge sind fast alle Eisenbahndirektionen von Starthann Bialystok-Brześć eine Menge von Telegraphen der Wilna Eisenbahndirektion mitteilt ein Sturm, der im Abschnitt Bialystok-Brześć eine Menge von Telegraphenstrangen umgerissen haben soll. Aus den Eisenbahndirektionen von Katowice und Danzig wurden starke Schneefälle gemeldet, die mit Stürmen verbunden waren. Dadurch sind Verkehrsstörungen verursacht worden. Aus anderen Eisenbahndirektionen fehlen genauere Angaben wegen Störung der telefonischen Leitungen.

Wegen Vermeidung des Rituals.

Der "Przegląd Poranny" schreibt von einer "Tragödie" des Warschauer Stadtverordneten Alter: "Dem Stadtverordneten Alter wurde die Eintragung seines Sohnes in die Standesamtbücher verweigert, da er seinen Sohn nicht der Beschneidung unterworfen hatte. Wie wir erfahren, machen die Verwaltungsbehörden Herrn Alter Mitteilung von den Rechtsfolgen, die sich aus den bisher nicht aufgehobenen russischen Vorschriften für die Nichtausübung des Rituals ergäben. In den nächsten Tagen erhält der Stadtverordnete eine schriftliche amtliche Erklärung. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Ausübung des Rituals nicht unzulässig ist, aber offiziell den Wunsch der Streichung aus der Gemeinde aber Obserwan nicht vorgebringen hat. Das Inneministerium hatte bereits vorerst Zweifel des Regierungskommissariats über die Eintragung zweier Bürger in die konfessionslose Gemeinde dahin entschieden, daß es den Auftrag gab, ihrem Wunsch zu willfahren, obwohl es technisch erschwert sei, da kein entsprechender Standesbeamter vorhanden wäre. Im vorliegenden Falle wird das Ministerium einen zweiten Präzedenzfall zu entscheiden haben, da Herr Alter seinen Sohn nicht anmelden kann, wo er aber wieder zur Verantwortung gezogen werden muß. Herr Alter wird sich noch einmal an das Ministerium wenden müssen, oder aber er unterwirft seinen Sohn dem Beschneidungstitular."

Günstig erledigt?

Der "Kurier Poznański" bringt folgende Warschauer Meldung: "Der jüdische Hajnt bringt einen Bericht, den in einer Sitzung des Verbandes jüdischer Gemeinden in England der Verbandsvorsitzende Lucien Wolf erstattet hat. Wolf hat mitgeteilt, daß die Frage der Staatsbürgerschaft in Polen und die Frage des numerus clausus günstig erledigt worden seien. Das Rundschreiben des Ministers Szybiński sei vom Minister Sułkowski zurückgezogen worden. Wolf stellt das freundliche Verhältnis eines so hervorragenden Staatsmannes zur Organisation fest.

Kohurregelungen.

Den ganzen Tag über haben gestern im Arbeitsministerium Beratungen stattgefunden über die Regelung der Kohle im Daubrower Revier. An den Beratungen nahmen auch Vertreter der "Praca Polska" teil. Es wurde eine Erhöhung um 7,7 % für die Afkordarbeiter um 7,6 % beschlossen. Die Vertreter der "Praca Polska" verlangten auch eine Erhöhung der Beamtenbezüge, aber die Delegierten der Industriellen erklärt, daß sie in diesem Punkte keine Vollmachten hätten. Diese Frage soll in einer weiteren Sitzung in Sosnowice erledigt werden.

Unwetter und Kälte.

Auf dem Schwarzen Meer wüteten noch nicht dagewesene Schneestürme. An der rumänischen Küste sank das Passagierschiff "Astoria" mit 22 Fahrgästen. Wegen des furchtbaren Sturmes konnte keine Hilfe geleistet werden. Ein Lehrer aus Konstantinopel, der sich durch Schwimmen retten konnte, erschöpft, als er erfuhr, daß seine Mutter, Gattin und drei Kinder ums Leben gekommen waren. Auf dem Wege von Constanza nach Konstantinopel sank das rumänische Frachtschiff "Protoss". Die acht Männer starke Besatzung kam in den Fluten um. Fast der ganze Schiffsverkehr auf dem Schwarzen Meer ist zum Stillstand gekommen.

Ganz Spanien ist von einer Kältewelle heimgesucht worden. Auch in den Städten Andalusien ist die Temperatur unter Null gesunken. In Madrid stand das Thermometer auf 8 Grad unter Null, in anderen Städten, wo der Verkehr fast völlig zum Stillstand gekommen ist, auf 12 Grad unter Null. Sowohl Zugverkehren, geschah dies ganz unregelmäßig. In den meisten Gegenden Spaniens, vor allem im Norden und an der Mittelmeerküste, wütete schwerer Schneefall. In Valencia ist der Autoverkehr eingestellt. Der Schnee liegt auf den Gleisen anderthalb Meter hoch. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind an mehreren Stellen durch den Orkan unterbrochen worden. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt. Mehrere Schiffe erlitten beträchtlichen Schaden. Einige gingen unter. Der der Ayessinerne zugesetzte Schaden ist unberechenbar. In Castellón und Binaro folgte auf den Orkan eine Sturmflut, durch die rund 100 Fahrzeuge, darunter zwei Boote, vernichtet wurden. Einige Häuser stürzten ein. Man meldet Tote und Verwundete. In La Granja fiel die Temperatur auf 23 Grad unter Null. In Madrid sind sechs Personen erfroren.

In den Apenninen hat nach einer Meldung aus Madrid ein heftiger Schneesturm große Störungen im Telegraphen- und Telefonverkehr angerichtet. Auch eine Hochspannungsleitung wurde beschädigt, so daß in Mailand und in anderen Städten für mehrere Stunden kein elektrischer Strom erhalten war. In den toskanischen Apenninen liegt der Schneemeter hoch.

Ein schweres Erdbeben hat einen Teil von Durazzo zerstört.

Rede Coolidges zum 150. Jahrestag der Schlacht von Trenton.

Trenton (New Jersey), 29. Dezember. (R.) Bei der Feier des 150. Jahrestages der Schlacht bei Trenton und des Sieges des Washingtons über den Delawareszug hielt Coolidge auf einem Festessen eine Ansprache, in der er sagte: "Ich glaube nicht, daß wir mit der Rückkehr zum Rüstungswettstreit die Frage des Friedens fördern können. Während ich für ein angemessenes Heer und Marine bin, steht es mir durchaus fern, daß amerikanische Volk zu militarisieren. Wir können der Menschheit keinen besseren Dienst erweisen, als unseren ganzen Einfluß aufzubieten und das Volk davor zu bewahren, wieder in das verheerende System zu geraten." Coolidge sagte weiter: "Die internationalen Beziehungen sind viel zu sehr auf Furcht begründet. Die Völker rühmen sich, daß sie den Mut haben, miteinander zu kämpfen. Wann werden sie den Mut haben, einander zu vertrauen? Die Amerikaner haben, während sie auf ihrer Unabhängigkeit bestehen, sich niemals der Anerkennung der Tatsache verschlossen, daß sie Teil der zivilisierten Welt ausmachen, und daß sie nicht nur sich selbst, sondern auch anderen dies verdanken. Aber es ist jetzt anders wie zu Washingtons Zeiten, denn wir sind stark genug, über unsere Entschlüsse selbst zu richten. Amerika ist stark und tapfer genug, um den Geist des Militarismus abzuwehren."

Zur Lage auf dem polnischen Holzmarkt.

Ein Jahresrückblick.

Vor Ende des Kalenderjahres, sowie zu Beginn der neuen Holzcampagne ist es angebracht, einige Streiflichter auf die Lage in Holzindustrie und Holzhandel in den letzten Monaten zu werfen. Zwar sind die nachstehenden Beobachtungen aus dem Fachleben gegriffen, doch werden sie dem Fachmann nur eine stoffliche Zusammenfassung mehr oder weniger bekannter Ereignisse bedeuten; dennoch scheint diese Betrachtung auch für alle, die das Wirtschaftsleben des Staates mit Anteilnahme verfolgen, gerechtfertigt, um so mehr, als Holzarbeitung und Holzhandel zu den Hauptfaktoren der polnischen Wirtschaft gehören.

Bericht der Rund- und Rohholzmarkt. Hier waren Grubenholzgeschäfte weitauß vorherrschend. Obwohl tüchtige Spezialisten nötig sind, um diese Geschäfte kaufmännisch und technisch gut abzuwickeln, beschäftigte sich doch jedermann mit Grubenholzgeschäften. Firmen, deren Spezialität Schnittmaterial waren, fühlten sich infolge der Grenzverlagerung durch Deutschland veranlaßt, zum Grubenholzhandel überzugehen. Eine Menge sogenannter "Auchholzhändler" machten den Markt unsicher und verwirrt. Es ist wohl nicht übertrieben, zu behaupten, daß kaum 40–50 Prozent der abgeschlossenen Verträge auch bis zur Lieferung durchgeführt wurden.

Es ist in diesem Jahr bei weitem öfter als sonst vorgekommen, daß ein Händler Grubenholz weiterverkauft, obwohl er noch nicht sicher war, wie er es selber beschaffen würde. Der Käufer stellte ihm, wie üblich, ein Bankkreditlinie, das dann monatelang unausgenutzt in der Bank lag, da die Lieferung nicht erfolgte. Wenn man bedenkt, daß das Grubenholzgeschäft bei dem Tiefstand der Preise eigentlich nur Groschengewinne abwirkt, so wird man ermessen können, welcher Schaden dem Käufer durch Bankverlust und Unmöglichkeit des Umsatzes infolge Verlegung des Kapitals erwuchs. Es ist erstaunlich, wie viele Händler gerade im Holzfach, das wie kaum ein anderes große Kapitaleinlage zur Kaufmännischen und soliden Führung erfordert, vorhanden sind, die infolge ihres untaufmännischen Handelns selbst nur notdürftig ihr Leben fristeten und dem soliden Holzhandel das Geschäft entzweiten. Machen diese Leute ihre Geschäfte kommissionsweise oder als Vermittler, so ist die Sache nicht so tragisch, denn sie riskieren nur die allgemein übliche Wallergabe von 2 Prozent.

Nicht minder ist es die technische Seite, die den Grubenholzhandel zum schwierigsten in der Holzbranche macht. Infolge der eng umschriebenen Preise von Seiten der Kohlengruben und der nur wenig dehnbaren Preislimits drückt sich fast die ganze Gewinnabschöpfung in Frachtersparnissen und Ausnutzung des Ladengewichts aus. In diese Grube fallen aber die meisten, da schon viel Erfahrung dazu gehört, um hier glatt durchzukommen. Zugleich präzisierten manche Gruben mit Vorliebe einen Trick, welcher zu Inflationen, Differenzen und schließlich zur Verfälschung der Ware führt. Es wird an dem angelieferten Material erst einmal die Qualität, die Dimensionen usw. bemängelt, dann wird die gezahlte Leerfracht zurückfordert und die Reisezahlung zur Deckung dieser Differenzen zurückgehalten. Wenn dann nach einigen Monaten des Wartens die Abrechnung kommt, stellt es sich heraus, daß der Lieferant ohne Gewinn ausgeht und dazu noch manchmal ganz erhebliche Summen zuzuzahlen hat. Diese Methode wird nicht selten von französischen und holländischen Bechernverwaltungen angewandt. Natürlich hat sich der nicht ganz feste Holzhändler dabei daran die Finger verbrannt, daß er Grubenholzgeschäften in Zukunft aus dem Wege geht. Es ist aber nicht von Nachteil, wenn auf diese Weise der Grubenholzhandel von ungeeigneten Elementen gereinigt wird.

Im übrigen standte immer der deutsche Holzauflauf am Hauptort der Abnehmer. Der Hoblenstreit in England hat bewirkt, daß der stark erhöhte Betrieb auf den deutschen Gruben auch die Nachfrage außerordentlich steigerte. Wenn für einen Festmeter Grubenholz, in Stempel gezeichnet, der jedenfalls geringe Preis von 10 bis 12 Schilling frei deutsch-polnische Grenze gezahlt wurde, so ist dies nur auf das ebenso große Angebot zurückzuführen. Polen hat in diesem Fall Glück im Unglück gehabt. Tausende von Hektar Jungwald, von der Kieferneule kahlgemessen, wurden zu Grubenholz verarbeitet. Ist nun der Schaden durch Vernichtung hoffnungsvoller Bestände im Interesse der Wirtschaft äußerst beklagenswert, so wäre dieser Schaden materiell noch bedeutend größer gewesen, wenn man dieses Holz hätte verfaulen lassen müssen.

In nächster Zukunft wird sich dieser Preis, der jedenfalls minimal ist, nicht halten, denn erstens geht das Eulenfräsholz zu Ende und gefundenes Holz wird auf den Waldbauktionen nicht für einen solchen Preis zu haben sein, da man es nach Bezahlung der Unkosten (für Schlägen, Entrinden, Schneiden, Verladen und Fracht) für 12 Schilling – gleich 12 RM. – an der Grenze nicht abgeben kann. Zweitens wird England durch Betriebserhalt seiner Gruben den Preis schrauben.

Copyright by Verlag A. Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Kofain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft
von Sig. Rohmer.

(Nachdruck untersagt.)

5. Fortsetzung.)

"Zeigen Sie mir den Weg nach der fraglichen Wohnung," sagte er kurz.

"Gewiß, Herr Irvin. Bitte hierher, seien Sie vorsichtig – Stufe."

Der Hausschlüssel lag in Dunkelheit gehüllt, doch während Gunn sprach, richtete er den Strahl seiner Taschenlampe auf ein bronzenes Schild, das den Rahmen "Kazmäh" trug. Er stemmte die Hand in die Hüfte.

"Gefangen," sagte er. "Gefangen wie ein Fisch im Netz." Sie sind Ratsherr und Friedensrichter der Stadt London und haben das Recht, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen . . .

"Halten Sie den Mund!" rief Irvin. "Sie haben getrunken, und ich habe kein Vertrauen zu Ihrer Aussage. Ich glaube nicht, daß meine Frau oder sonst jemand außer uns im Hause ist."

Die wässrigen Augen des gekränkten Mannes traten förmlich aus den Höhlen.

"Betrunken!" flüsterte er. "Getrunken . . ."

Die Entrüstung hinderte ihn am Weiter sprechen, doch die nasale Stimme Brisleys sprang für ihn in die Bresche.

"Ich bitte, mir einstweilen Ihre Taschenlampe zur Verfügung zu stellen," sagte Irvin, und seine Stimme vibrierte. "Ich bin natürlich etwas erregt. Wollen Sie bitte hier warten. Ich werde Sie rufen, wenn ich Sie brauche."

Er ging hinauf und ließ die beiden Männer zurück. Vor der bemalten Tür hielt er inne. Den Arm gegen die verschlossene Tür und den Kopf in den feuchten Paletotärmel gedrückt, blieb er eine Zeitlang unbeweglich stehen,

Nicht unbedeutende Mengen Grubenholz wurden auch von Frankreich, Belgien und Holland aufgekauft, wobei die Ware für die beiden ersten Länder infolge der hohen deutschen Transfertgebühren über Danzig per Schiff exportiert wurde. Das Geschäft spielte sich hauptsächlich in Großpolen und Pommern ab, da sich aus weiteren Gebieten die Fracht zu teuer stellte. Vornehmlich wurde es Lagerplatz an der Bahnhofstation, freier Waggon oder frei Grenze abgeschlossen. Nur wenige deutsche und holländische Spezialfirmen deckten ihren Bedarf durch Einkauf im Walde und unbeschwert, da eine solche Art des Einkaufs gut eingearbeitete Beamte und Arbeiter erforderlich.

Landsgeschäfte in Grubenholz, und zwar für oberschlesische und sonstige polnische Gruben, waren in diesem Jahre in Händen einiger weniger monopolisierte, wobei die Ware hauptsächlich aus den galizischen und östlichen Revieren zugeführt wurde. Bemerkenswert ist der Preis, den die polnischen Gruben zahnten. Er schwankte in den letzten zwei Monaten zwischen 84 und 86 zl frei Grube, was etwa 17–18 Schilling für den Festmeter ausmacht.

Wie viel im vergangenen Jahr an Grubenholz ausgeführt wurde, werden erst die Ausfuhrstatistiken ergeben. Jedenfalls sind es bedeutend größere Mengen als in anderen Jahren, da Kontrakte über 10–20 000 Festmeter jezt oft getätigt wurden.

Ein zweiter, sehr gangbarer Artikel waren in diesem Jahre Telegraphenstangen und Lichtmasten, und zwar wurden sie für Deutschland zumeist grubenholzartig entrichtet und für Frankreich, Belgien und Holland weiß geholt gekauft. Die gezahlten Preise bewegten sich um die Mitte des Jahres zwischen 13–15, gegen Ende des Jahres zwischen 16–19 Schilling für den Festmeter frei deutsch-polnische Grenze. Auch diese Geschäfte wurden hauptsächlich im Westen Polens abgewickelt. Ein zweites Zentrum für diesen Handel bildete Mittelgalizien, das vornehmlich den tschechischen und österreichischen Markt verjüngte. Auch wurde das von dort kommende Material gleich in Polen imprägniert, und zwar in den Imprägnierwerken von Mühlberg in Niedzica, an der Grenz zwischen Kleinpolen und Teschen-Schlesien. Der Umsatz war gleichfalls bedeutend. Es wurden meist Kontrakte auf 5–10 000 Stück abgeschlossen. Ebenso wurde in Teilstücken von 1–2000 Stück geliefert.

Der Handel in anderen kleinen Nachsortimenten ist normal verlaufen. Einmal mehr als sonst wurden in den letzten Monaten Kiefern- und Fichtenröhren von 1–2 Meter Länge und im Durchmesser von 12 Zentimeter aufwärts zur Röhrenfabrikation in Polen und in Deutschland gefragt.

Der Bedarf an Brennholz ist stark zurückgegangen. Es ist dies vor allem, wenn es sich um den Export handelt, darauf zurückzuführen, daß beim Hauptabnehmer, nämlich Deutschland, die Zinnsproduktion gleichfalls größer war als sonst. Weiter aber wirkten die neuen Gas- und elektrischen Öfen in den Bäckereien auf den Verbrauch vermindert ein. Schließlich ist das Brennholzgeschäft am meisten von der Temperatur des Winters abhängig und wird sich wahrscheinlich noch mit Eintreten eines längeren Frostwinters verbessern. Auch waren die Preise bis jetzt zu niedrig, was die Verkäufer zu abwartender Haltung veranlaßte. 6 RM. für den Raummeter frei Grenze galt schon als guter Preis.

Langholz zu Sägemerkzwecken war in den Sommermonaten nur in geringen Mengen und in geringer Qualität zu haben. Zumeist wurden auf den Submissionsen in den Staatsforsten die Rechte des unverlaufenen Eulenfräsholzes losgeschlagen. Natürlich war dieses Holz teilweise lagerhaft und überhaupt stark angeblaut, also zu Tischlerzwecken kaum zu verwenden. Zu Beginn der neuen Becherncampagne im Oktober sind die Preise jedoch so stark in die Höhe geschossen, daß viele Sägemerkzwecke, die sich jetzt schon eindecken wollten, vom Einkauf zurücktreten mußten. Diese Kasse, die jedoch nur vorübergehend zu sein scheint, hat ihren Ursprung in den stark herabgesetzten Geboten der Staatsforsten, welche ihren Einschlagsplan infolge der Viehseuchentatastrophen in den letzten zwei Jahren um das Mehrfache überschritten mußten und jetzt den Eintrag aus Wirtschafts- und Forstschutzgründen manchmal bis auf 10 Prozent des Normalen herabgesetzt haben. Erhöhung auf die Preise wirken die Rundholzleinfäuse der deutschen und französischen Firmen. Das Gefüge bezieht sich ausschließlich auf die westpolnischen Kiefer, für die bei einer der letzten Submissionsen in Pommern Durchschnittspreise für I., II. und III. Klasse von 58 zl gezahlt wurden, also reichlich 100 Prozent mehr als im Vorjahr. Welche Preise für trockene Tischlerbretter bezahlt werden müssen, kann man sich heute schon vorstellen. Es ist jedoch zu hoffen, daß sich dieser Stand nicht allzu lange halten wird und daß bei späteren Verkäufen auch die weniger kapitalkräftigen Sägemerkzwecke sich zu billigeren Preisen werden mit Rundholz versehen können.

Wie auf allen anderen Wirtschaftsgebieten, ja noch mehr als auf anderen, werden sich die fatalen Folgen des unbedachten Böllerrieges mit Deutschland auf dem Holzmarkt bemerkbar machen. Die Walddistrikte von Bielsk, Bialowieza, Słonim und Mołynen sind von reichsdeutschen Händlern und Agenten überwimmelte, welche Sägemerkzwecke in Kiefer von 5–10 Meter Länge und einem Zopfdurchmesser von 80 Zentimeter aufwärts in jeder Menge auflaufen und

während die Lampe, die er lose in der Hand hielt, ihr Licht nach unten sandte.

Seine Lippen bewegten sich, und fast unhörbar murmelte er den Namen seiner Frau.

Quentin Gray und Seton hatten das Restaurant verlassen und wanderten schweigend durch die Straßen. Seton zündete sich eine lange, dunkle Zigarette an.

"Wir könnten eigentlich die für mich reservierte und bezahlte Theaterloge benutzen," bemerkte Gray. "Was meinst du dazu?"

Seton warf das Streichholz fort.

"Stehe heute ganz zu deiner Verfügung."

"Nun dann . . ." Gray verstummte.

Ein großes Auto, das wegen eines vor ihm fahrenden Omnibusses auf drei Schritte Entfernung von den beiden einen Augenblick stockte, hatte seine Gedanken abgelenkt. Er fasste seinen Freund heftig beim Arm.

"Seton," bemerkte er, und seine Stimme verriet ungewöhnliche Erregung, "dort ist Monte Irvin!"

"In dem Wagen?"

"Ja, ja. Aber er hat zwei Polizeibeamte bei sich.

Was kann das zu bedeuten haben?"

Das Auto fuhr weiter in der Richtung Old Bond Street.

Blößlich erblaßt, wandte sich Gray an seinen Gefährten.

"Allmächtiger!" flüsterte er. "Es muß etwas mit Rita vorgefallen sein."

Der umringenden Gefahren nicht achtend, bahnte er sich einen Weg durch die Menschenmenge und Verkehrsfahrzeuge und stürzte hinter Irvins Wagen her. Daß sich sein Freund dicht neben ihm hielt, bemerkte er nicht früher, als bis an der Ecke Old Bond Street ein elserner Griff seine Schulter umspannte. Gray wandte sich zornig um und sah in die reglosen Augen Seton-Paschas.

"Dort steht der Wagen"

"Vor Kazmähs Haus? Was in aller Welt bedeutet das?"

sich in den Preisen gegenseitig überbietet. Gegenwärtig werden bereits 52–55 RM. für den Kubikmeter frei deutsch-polnische Grenze, verzollt, bezahlt.

Eigentlich steht die Sache ganz hübsch aus, denn der polnische Staat erhält nicht nur eine Menge Exportdevisen aus diesen Verkäufen, sondern auch noch 40 Großden ausfuhrzoll für jede 100 Kilogramm. Doch nun die Kehrtwendung der Medaille. Gezeigt den Fall, es kommt zu einer gewöhnlichen Wendigung des Wirtschaftskrieges, dann ist die deutsche Sägemerkzwecke mit existentiellstem Schnittmaterial durch die Rundholzläufe in Polen verloren. Bei ihrer glänzenden Organisation und Syndikalisierung wird sie auch die Preise für Stammkreis und Bohlen so setzen können, daß jedermann auf seine Rechnung kommt. Wenn sich nun der polnische Markt öffnet, wird die Nachfrage nach polnischer Stammware nur minimal sein. Um vertauen zu können, werden sich die polnischen Firmen unterbieten und ihre Ware zu ganz geringen Preisen loszuschlagen suchen. Doch müssen diese Folgen auch weiter ausstrahlen. Der polnische Sägemerkzwecker, durch Verlustverkäufe geschwächt, wird nicht imstande sein, sich mit neuem Rundholz einzudecken. Der Effekt ist Schließung der Betriebe und Vermehrung der Arbeitslosen. Wäre aber die Einfuhr von Schnittware nach Deutschland nicht gestoppt, so würden die deutschen Holzhandelsfirmen wie zahlreiche Leute langsam die geschnittenen Waren aus Polen beziehen. Denn schließlich ist es auch für Deutschland kaum wünschenswert, daß sich der Festmeter Stammkreis auf 150 bis 200 RM. aktualisiert. Nun ist es zu befürchten, daß andere Regierung unter dem Einfluß späterer Berater auch die Ausfuhr von Rundholz sperren und auf diese Weise die polnischen Rundholzproduzenten der Niedereinhaltung ihrer Verträge aussetzt, den ausländischen Häusern aber unberechenbar Schaden zugefügt wird.

Was andere Rundholzarten, wie Fichte und Larine, angeht, so ist hier der Verkehr mit den Abnehmern in der Tschechoslowakei und Österreich in normalen Bahnen verlaufen.

Von Laubholzarten wurden am meisten Eiche und Buche gehandelt. Die Anfragen nach Exportwaren waren etwas geringer als sonst. Da diese Sorten aus dem Osten Polens bezogen werden, so ist das Geschäft sehr schwierig. Schon der Abtransport zur Bahnhofstation macht nicht geringe Sorgen. Der ganze polnische Osten ist in diesem Jahr von Luck über Piast, Baranowice, Lida bis Wilna infolge des regnerischen Sommers ein einziger großer Strom, und die Bestände sind vor Eintreten eines Harfen-Wetters so gut wie unerreichbar. Daszelfde gilt von den Buchenbeständen in Ostgalizien, die auf hohen Bergen liegen sind. Die Abfuhr mit Wagen ist unmöglich. Technische Einrichtungen, wie Seilbahnen usw., bestehen nur selten. Es muß also abgewartet werden, bis ein hoher Schnee den Transport mit Schlitzen möglich macht.

Es sind zwar in diesen Rundmaterialien eine Menge Kontrakte getätigt worden, doch ist die Lieferung bis jetzt nur wenig vorgeschritten. Die Abnehmer in Deutschland, Tschechoslowakei und Österreich sind zudem noch einem gewissen Misstrau ausgesetzt, da auf alle Käufe Anzahlungen geleistet werden müssen. Der dortige Waldbesitzer verkauft zwar gern und nicht teuer, doch hat er zur Ausarbeitung und Anfuhr zur Bahn keine Mittel. Gezahlt wurde für den Festmeter Eichenrundholz zu Schneidezwecken ca. 8 Dollar frei Petróvka, für Eiche zu Sägemerkzwecken (Dielen, Türen, Fenster) 10 bis 11 Dollar. Für Buche wurden Preise von 4–6 Dollar frei Wagen Ostgalizien angelegt.

Seltener Laubholzarten, mit Ausnahme guter walnussähnlicher Esche, sowie Birke, Kiefer, Pappel, Linde, Espe, Weißbuche u. a., wurden in rundem Zustand von wenigen Spezialfirmen Deutschlands und der Tschechoslowakei in jeder vorhandenen Menge aufgelaufen.

Kind gratis!

Zum Schluss des alten Jahres!

Freitag, d. 31. Dezember für die Vorstellung um 4½ Uhr kann jeder, der ein Billett an der Kasse kauft, ein Kind gratis einführen.

Freitag zum letzten Male: Der König des Humors in der lustigen Komödie "Tolpatsch ist verliebt".

Von Neujahr alltäglich *„Eine Minute vor Zwölfe“*

10 ungewöhnliche zum Lachen anregende Akte mit Luciano Albertini in der Hauptrolle.

Außerdem auf der Szene zum ersten Male

ein origin. schlesischer Pierrot, Komiker u. Humorist.

COLOSSEUM sw. Marcin 65.

Es bedeutet, daß uns ein sehr übler Empfang bereitet wird, wenn wir ohne weiteres eintreten. Erlaubt dich bei dem Chauffeur."

Gray ging auf den Mann zu, der grüßend die Hand an die Mütze legte.

"Was ist denn, Pattison?" fragte er atemlos. "Ich sah eben einige Polizeibeamte im Wagen."

"Das stimmt, Herr Gray. Aber Genaueres weiß ich auch nicht. Herr Irvin fuhr vor einer Viertelstunde von Hause fort und befahl mir, an der Ecke Old Bond Street zu warten. Dann kam er zurück, und wir fuhren nach der Polizeiwache in Vine Street, die Beamten zu holen. Sie sind jetzt drinnen."

In der zweiten Etage fanden sie vor der Wohnung Kazmähs vier Personen anwesend.

"Sind Sie es, Gray?" Monte Irvin wandte sich schäflich zu dem Ankömmling, der kaum seine Stimme erkannte. "Ich danke Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, mich zu unterstützen. Sie waren heute abend in Ritas Gesellschaft. Was ist geschehen? Wo ist sie?"

"Das weiß der Himmel!" erklärte Gray. "Kurz nach sieben Uhr ließ ich sie hier mit Phyne zurück. Sie wollte den Mann, Kazmäh, zu Rate ziehen. Ich sah sie selbst das Hinterzimmer betreten. Ich ging dann fort, einen Wagen zu holen, und als ich wieder zurückkehrte, war die Wohnungstür verschlossen."

Posen Stadt und Land.

Posen, den 30. Dezember.

Stadtparlamentarische Rückblicke.

Werden wir Streiflichter auf die stadtparlamentarischen Ergebnisse des scheidenden Jahres, so müssen wir uns auch dem Stoffe zuwenden, den zu bearbeiten Sache der Stadtbüro war. Was hat die Gemüter der Stadtverordneten verwaltungsgestaltend und stadtfördernd beschäftigt? Der Vorrang gebührt natürlich dem Stadthaushalt, der das Gerüpe der städtischen Verwaltung von jeher gebildet hat und deshalb die an der städtischen Haushaltspolitik unmittelbar interessierten Stadtbürger immer besonders hat aufmerken lassen.

Neben diesem Grundstoff finden wir nicht minder wichtige Angelegenheiten, die den Ausbau der Stadt betreffen, und dann solche Probleme, die aus besonderen Anlässen zur Sprache kommen, um gegebenenfalls ausgeschlaget zu werden.

Das Jahr 1926, das nun in den letzten Bürgen liegt, begann parteipolitisch mit äußerst heftigen Reibungen, nicht zwischen Magistrat und Bürgerversammlung, wie sie in früheren Jahren etwas häufiger zu verzeichnen waren, sondern unter den beiden Lagern, die heute keine so große Kluft mehr zu trennen scheint. Die Zusammenstöße waren damals so hart, dass das Gefüge der Zusammenarbeit zu bersten drohte, bis einflussvolle Männer einlenken eingriffen. Der parlamentarische Krieg, dem Hintanziehung der Linken bei der Wahl des Versammlungspräsidenten und der Ausschüsse zugrunde lag, endete mit einem regelrechten Waffenstillstand, und erst vor Weihnachten wurde das Kriegsbeil wieder ausgegraben, ohne aber die Feststellung zu beeinträchtigen. Hier war die sozialpolitisch bestimmte Stellungnahme der Linksparteien zur Frage der 18. Gehälter das erregende Moment. Sonst hat man recht ruhig beraten, wenn es auch manchmal schwül geworden ist. Zur Zeit des Piusfestes hätte es im Stadtparlament gehörig heiß werden können, aber man hatte wohlweislich erst vier Wochen nach dem Warschauer Umsturz die Versammlung wieder einberufen, als der niederschmetternde Eindruck etwas verblaszt war. Und doch hat der Putsch eine wichtige Parteiveränderung zur Folge gehabt, die als eine kleine Schwächung der Linkspartei betrachtet werden kann. Die Nationale Arbeiterpartei spaltete sich nämlich entsprechend den staatsparteilichen Gruppen in einen Linksteil, dem viele Mitglieder fernblieben, und eben die gegenüberliegende Gruppe. Um beim Parteibild zu bleiben, musste auf der anderen Seite festgestellt werden, dass die Nationaldemokraten im Laufe des Jahres nicht immer ein einheitliches Gespräch zeigten und sogenannte Sorgentinder in ihren Reihen aufwiesen, die von Zeit zu Zeit von ihrem strengen Parteiführer über folgerichtiger Parteitaktik zu belehren waren. Die Christliche Demokratie kann sich immer noch nicht von den Nationaldemokraten trennen, obwohl die staatlichen Verbände der Partei dem Piomost-Lager ziemlich deutlich abgewinkt haben. Es ist auch deshalb nicht von der Hand zu weisen, dass das nächste Jahr eine Isolierung der äußersten Rechten bringen kann. Die Nationale Arbeiterpartei erhält einen neuen, sehr eisigen Verfechter im Stadtverordneten Adams, während bei den Sozialdemokraten im Stadtverordneten Turtur vorwiegend der Hauptprediger geoeoeist ist. Parteitaktisch ist die legen-nannte Partei wie früher hauptsächlich sozialpolitisch eingetreten und nahm hier des öfteren Gelegenheit, ihre Wünsche und Forderungen vorzutragen, ohne dass die Angriffe gegen den Magistrat im allgemeinen die gleiche Härte gehabt hätten, wie im Vorjahr, zumal der Heftigkeit der ersten Monate nach dem beruhigenden Zusammensetzen des Führers Sniady mit dem Magistrat nicht mehr so ganz parteidienstliche Vorwürfe galten. Die kleine Nationaldemokratie hat auch in diesem Jahre bewiesen, dass sie eine Zwischenlinie ist, die ihren Kopf nach Wind und Sonne dreht.

Parteidemagogisch ist das Jahr, abgesehen von den "Gundtagen", die allerdings ein gut Teil der früheren Demagogiefreidigkeit aufwogen, im großen Ganzen nicht so reichhaltig gewesen, wie seine Vorgänger, zumal von den freudigen demagogischen Auftritten der Stadtverordneten Budzynski, dem seiner gewürzten Stückchen wegen manch einer eigentlich nicht recht grammatische Form, nach seinem "Phryhussieg" erheblich stiller geworden war und überhaupt von seinem parlamentarischen Draufgangertum eingeholt zu haben scheint.

Was der Haushalt betrifft, so zieht sich wie ein roter Faden durch die Beratungen fast des ganzen Jahres die Sorge um die Arbeitslosen, denen man in verschiedener Weise zu helfen wohl redlich bemüht war, wenn auch die Tätigkeit nicht erlösend gewesen ist. Früher standen die städtischen Theater im Brennpunkt der Sorgen der Stadtverwaltung. Nun ist das Damaskuslager, das über der Oper schwiebte, in ferne Regionen entrückt.

Besondere Ereignisse, die auch im Stadthause ihren Widerhall fanden, waren die Silvesterunruhen, zu deren Verhütung in diesem Jahre energische Maßnahmen getroffen worden sind, die folgendes Ergebnis in der Gasanstalt und die Lichtspieltheater-Protest und -Gebung, deren Haupt-

angriffspunkt Dr. Niedaś mit seiner angeblichen Unnachgiebigkeit war.

Von wichtigeren Beschlüssen seien ferner abgesehen von den schon indirekt berührten, erwähnt: 33prozentige Erhöhung des Straßenbauhaftriffs, der keine weitere mehr folgte, wie überhaupt das Jahr 1926 den bis dahin üblichen Erhöhungen abholt war. Aufnahme einer Arbeitslosenrente von 3 Millionen, Annahme der acht Punkte zur Vinderung der Arbeitslosennot, Steuerermäßigungen in der Haushaltssvorlage, Wiederöffnung der städtischen Sandsteinanstalt, Änderung der Namensbezeichnung "Ogród Botaniczny" in "Park Wilsona", Beitritt zur Gesellschaft "Poznański Radjo", Erhöhung der Arbeitslöhne, Übernahme einer Garantie für die Handwerker-Darlehnsklasse, Bestätigung des Haushaltsprovisoriums für das erste Quartaljahr des Jahres 1927, Bechlussfassung über den Kioskausbau, Erweiterung des Operationsbereichs der Bank Miasta Poznańia (Devisenbank), endgültige Beurteilung der Frage der Submissionsen des Magistrats, Vollgarantie gewährung für Maschinen zum lange geplanten Müllverbrennungs werk, Änderung der Sanktionen des Kaufmanns- und des Gewerbegeichts.

Den Abschluss des alten Jahres bildet eine Sitzung, die in harmonischer Weise verlief und bei all dem sonstigen Parteihader dem Grundton der gewissenhaften Arbeit unserer Stadtbüro herabgetreten ließ. Von den bedeutenderen Vorlagen, die gestern erledigt wurden, sind zu nennen die Angelegenheit der Aufnahme einer weiteren Ministerialanleihe von 1200000 zł für das Jahr 1927 zur Vinderung der Arbeitslosennot, die sich jetzt in den Wintermonaten wieder mehr spürbar macht, die Übernahme einer Garantie der Allgemeingesellschaft "Aero" und die Beurteilung der Lokalzuschläge an die städtische Lehrerschaft.

Mit Neujahrswünschen, die an den Stadtpresidenten, den Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung und die Vertreter der Presse gerichtet waren, schloss der Vorsitzende Hedinger die Jahresschlussfassung.

Jahresansänge.

Die gegenwärtige Zahlung der Jahre nach Christi Beschneidung ist erst seit dem 6. Jahrhundert üblich. Bis dahin wurden die Jahre nach dem Todestag des römischen Kaisers Diokletian gezählt. Aber auch nach dem 6. Jahrhundert war der 1. Januar noch nicht einheitlich als Jahresanfang festgelegt. Die päpstliche Ranzlei rechnete bis ins 10. Jahrhundert nach der diokletianischen Zeitrechnung. Das erste Dokument, das ein Datum nach der gegenwärtigen Zeitrechnung trägt, stammt aus dem Jahre 988, fällt also in die Regierungszeit des Papstes Leo VIII. Daneben waren noch andere Zeitrechnungen üblich. Zur Zeit der Karolinger berechnete man die Jahre nach der Regentenzeit der jeweiligen Herrscher. Erst unter Ludwig dem Frommen, einem Sohn Karls des Großen, fand die neue Zeitrechnung Eingang. Die erste deutsche Urkunde dieser neuen Zeitrechnung stammt aus dem Jahre 840. Es dauerte also nicht weniger als 300 Jahre, bis die neue Zeitrechnung im christlichen Abendlande Eingang fand, ohne damit allgemein durchgedrungen zu sein. Die Republik Benedig zum Beispiel ließ bis zu ihrem Untergang im Jahre 1797 das Jahr mit dem 1. März beginnen. Vielfach wurde das Jahr mit dem Osterfest begonnen. Da dieses aber als bewegliches Fest von der Frühlingssonnenwende abhängig ist, kam es tatsächlich vor, dass das Jahr fünfunddreißigmal nacheinander verschieden anging und folglich auch nicht jedes Jahr so groß wie das andere, sondern einmal länger, das andere mal länger war. Bestimmt noch genauer ist diese Erscheinung in Köln und in einigen holländischen Provinzen. In der päpstlichen Ranzlei begann man im 11. und 12. Jahrhundert einige Zeit hindurch das Jahr mit dem 25. März, in Russland mit dem 1. September, in Frankreich begann das Jahr von 1798 bis 1805 mit dem 1. Oktober. In vielen Ländern ließ man es mit dem 25. Dezember beginnen.

Wie schütze ich mich vor Kälte?

Diese Frage bewegt jetzt alle Gemüter! Besonders haben sich ältere Leute hierüber zu orientieren; denn die Jugend, deren Blutumlauf noch gut funktioniert und die immer in Bewegung ist, hat bei normaler Körperfentwicklung viel weniger unter Kälteinflüssen zu leiden, als das Alter. Trotzdem wird es unsere stete Sorge sein, auch die Buben und Mädchen nicht frieren zu lassen und ihnen vor allem durch schwülfe und trockene Schuhe, warme Strümpfe, Decken und sogenannte Mützen an den Handgelenken allen möglichen Schutz vor der Kälte zu gewähren. Doch sei man nicht allzu sehr besorgt, wenn das Kind gesund und kräftig entwidelt ist. Besonders gefährlich ist das lange Sitzen an feuchten Mauern und zugigen Fenstern, das lange Stehen in zugigen

Fortwährend werden noch Bestellungen für das

„Posener Tageblatt“

für die Monate Januar, Februar und März von allen Postanstalten, unseren Agenturen, sowie von der Geschäftsstelle des „Posener Tageblatt“ entgegengenommen.

Hausfluren, das Hinausgehen der Frauen und Mädchen, wenn das gewaschene Haar noch nicht ganz trocken ist, Körper und Kleidung noch feucht sind. Zugige Türen und Fenster sind durch Filzinelagen exträglicher zu machen. Das Schlafzimmer werde vor besonders kalten Nächten ein wenig eingehetzt. Wärmeflaschen im Bett verweichen oft und kälten, wenn die Wärme entflohen ist. Schr erwärmt sind Zelle, mit denen die leicht kalt werden. Gliedmaßen umwickelt werden; rheumatisches Kranken und blutarme Leute sollten sich dieses Schutzmittels mehr bedienen, als dies gemeinhin geschieht. Nass Schuhe sind sogleich auszugießen, dafür nicht allzusehr angewärmte trockene Schuhe anzuziehen. Filzschuhe erweisen sich als sehr wärmehaltend. Vor dem Hinausgehen an die frische Luft esse, trinke man aber nicht. Ganz vorzügliche Warmhalter sind für die Nacht allerhand Kleidungsstücke (z. B. Mantel), die breit über das Bett gelegt werden.

X Die 3. Allpolnische Landwirtschaftsausstellung findet vom 1. bis 3. Mai 1927, die Prämiierung der Tiere bereits am Sonnabend, 30. April, statt. Nähere Auskunft erteilt die Tierzuchtabteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.

X Juristische Personalnachrichten. In die Liste der Rechtsanwälte bei dem Appellationsgericht in Thorn sind eingetragen worden: Die Rechtsanwälte Stanisław Kołka in Stargard und Karol Bielski in Weiberow.

X Das Diplom als Forstingenieur erhielt an der hiesigen Universität Adam Władysław Zyborski aus Kołaczyce, Wojew. Tarnopol.

X Dienstjubiläum. Der Bibliothekar an der hiesigen Universitätsbibliothek Stanisław Guttner, Jasna 5 wohnhaft, feierte am 1. Januar sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar trat am 1. Januar 1902 in die damalige Posener Landesbibliothek ein, kam dann in die neu gegründete Kaiser Wilhelm-Bibliothek, in die die erster aufragte, und wurde nach der politischen Umwälzung in den polnischen Staatsdienst übernommen.

X Todesfälle. Am 29. d. Mrs. starb im Alter von 60 Jahren der langjährige Propst in Szaradowo, Kazimierz Mizgalski. Am 28. d. Mrs. starb im Alter von 64 Jahren der Propst Dr. Leon Kielka in Kulice, Kreis Pelpin.

X Litfassäulenverpachtung. Der Magistrat hat sämtliche Litfassäulen der Stadt Posen an das Büro für Litfassäulenreklame in Posen (Biuro reklamy na słupach miejskich, Władysław Raczkowski 9 (fr. Lindenstraße) verpachtet.

X Der Ruderclub Neptun-Posen, der bekanntlich am 8. Januar im Apollo-Theater einen Maskenball veranstalte, bittet uns, alle Interessenten darauf aufmerksam zu machen, dass der Kartenvorverkauf zum Maskenball nur in dem Konfettirengeschäft von J. Stojek, St. Martin, Gieße Gwarka, stattfindet. Auswärtige Vereine und Interessenten können jedoch durch vorherige Einsendung des Beitrages von 7 zł für die Karte einzof. Steuer an das Sekretariat des Ruderclubs Neptun-Posen, E. B., Poznań, ul. Sew. Wieliszki 6, Karten erhalten. Ein Verkauf von Eintrittskarten am Eingang findet auf keinen Fall statt.

X Großfeuer am Abend gegen 8 Uhr in Piekarz (fr. Schönherrshausen) bei Posen beim Wirt Brzybylek, dessen Scheune mit der Einteilung Wirtschaftsgebäude, landwirtschaftliche Maschinen und Viehhall ein Raub der Flammen wurden. Das lebende Inventar konnte gerettet werden. Wegen großen Wassermangels musste man sich auf den Schutz der Nachbargebäude bechränken.

X Wer sind die Personen? Im Sanatorium für Geisteskranken in Liege in Belgien befindet sich ein unbekannter 34- bis 35-jähriger Mann, dessen Persönlichkeit zu ermitteln versucht wird. Er ist 1,65 Meter groß, hat ovales Gesicht, hohe Stirn, stark vorgehobene, gewölbte Oberlippe, dunkles Haar, kleinen blonden Schnurrbart; auf dem linken Handel der Narbe eines Kr. am linken Unterarm eine Narbe. Mitteilungen werden an die hiesige Kriminalpolizei erbeten, bei der auch ein Lichtbild des Mannes bestätigt werden kann. — Am 5. v. Ms. ist bei Czerwic, Kreis Płoski, die völlig verweste Leiche eines unbekannten Mannes aus der Weichsel gezeigt haben muss. Der Mann war 1,70 Meter groß, kräftig, im Oberkörper sah ein Bahn; an Kleidungsstücken fanden sich noch vor Ladenduhe, am Halfe ein Stück eines grünen Zadets, seidene graue Hosesträger mit Rillentreifen, eine halbe Weste, in deren einer Tasche sich eine flache goldene Herrenruh mit der

manchen anderen Kulturen zurückkehrende deutsche Wesen seine Werkskraft voll entfaltet hat. Freilich hielt er sich dabei an die erhabensten Erscheinungen deutschen Geistes, an Kant, Goethe und Richard Wagner. In einem Rückblick auf seine Werke beschreibt er die Beweggründe und Ziele seines Schaffens: "Was diesen (d. i. Chamberlains) Werken Einheitlichkeit verleiht, ist die Einheit des leitenden Gedankens; nämlich die Überzeugung von der überwiegenden Bedeutung der großen Persönlichkeiten — namentlich der großen Persönlichkeiten der nordischen Rasse. Diese Männer sind die Sonne des Menschenreichs, sie sind es, die das Leben lebenswert machen, die Schöpfer aller Gedanken, die wir andere nachdenken, die Schöpfer alles Guten, das unsere Herzen heiligt, alles Schönens, das unser Gemüt adelt. Ihnen war der Verfasser leidenschaftlich ergeben; immer hat ihm als Ziel vorgelebt, den Deutschen zu ihnen hinzuführen, ihm Verständnis, Liebe und vor allem Erfahrung einzuflößen. Bei diesen Leitgedanken in jener Tiefe erfährt hat und darüber nachsinnt, wird entdeckt, dass so befreit auch die Gesamtleistung sein mag, ein sehr stolzes Ziel halb unbewusst dem Verfasser vorausgeleuchtet hat: die Menschen geistig auf eine höhere Ebene emporzuheben, ihnen Herz und Hirn zu steigern, ihre Urteilstatkraft zu schärfen und namentlich zu befreien; dies alles durch die berührende Verbindung mit den edelsten, höchsten, freiesten Geistern."

In Chamberlain vereinigen sich Philosoph, Geschichtsforscher, Naturwissenschaftler und Dichter. Sein Lebenswerk ist viel umstritten; selbst sehr temperamentsvoll, hat er leider nichts anhaltendes und ebenso heftige Gegnerschaft gefunden. Er ist einer der großen Anreger, die in vielen Einzelheiten von Fachgelehrten widerlegt werden können, die aber trotz mancher Irrtümer und fragwürdigen Theorien durch die Tiefe ihrer Gedanken und die Wärme ihrer Überzeugung einen gewaltigen Einfluss ausüben. Sein bekanntestes Werk sind die "Grundlagen des 19. Jahrhunderts", das nach Chamberlains Worten aus der "Überzeugung von der überlegenen Bedeutung der aus dem Norden Europa stammenden Menschenart" gehören ist.

Mit dem 1. Januar 1927 habe ich vom Magistrat stolz nego miasta Poznańia

sämtliche Litfassäulen gepachtet

Um den PP Interessenten eine rechtzeitige Reklame zuzusichern bitte ich höf. sich bis spätestens zum 31. Dezember d. Js. an mein

Biuro Reklamy na słupach miejskich

(Biuro für Litfassäulenreklame) zu wenden.

Władysław Raczkowski, Poznań, Rzeczypospolitej 9. II.

Tel. 3593. Bürozeit von 9-1 und 3-6. Tel. 3593

Rainer Maria Rilke.

Gestern früh ist, wie ein Telegramm aus Montreux meldet, im Alter von 52 Jahren, nach mehrjähriger Krankheit, Rainer Maria Rilke gestorben. Rilke wohnte seit mehreren Jahren in Siders, im Kanton Wallis, und welche seit kurzer Zeit zu einem Kuraufenthalt in Montreux.

Mit Rainer Maria Rilke ist der größte und tiefsteinste zeitgenössische Lyriker Deutschlands dahingegangen, in das Land, das er in allen seinen Liedern besang und nach dem er in heißer Leidenschaft, nicht romantischer Schwärmelei, sich sehnte. Wer auch heute diese traurige Botschaft vernnehmen mag, er wird sofort wissen, dass hier der Sänger von Frauenliebe und -Leben, dass hier der Dichter frommer Kinderlieben von uns gegangen ist. Wohl heute noch sitzt die junge Welt vor dem Gedicht der leidenschaftlich opfernden Jugend, vor dem "Cor net", wohl überall lesen und erleben die jungen Mütter, die eben neugeborenes Leben in ihren Armen halten, die "Marienlegende" — dieses leidliche und fromme Gedicht, das sich vor der Heiligkeit des Lebens und des Opfermutes beugt,

Rainer Maria Rilke, dieser zarte und empfindsame deutsche Sohn, der so unendlich süßen Klang in die Welt brachte, ihn verscherte eine Krankheit, die die Wissenschaft Leukämie nennt. Es ist das der heimtückische Leberfall der weißen Blutkörperchen über die roten. Dieser Leberfall endet immer mit dem Tode. Schmerzlich und voller Pein endete dies Leben. Die besten Aerzte, sie konnten ihm nicht mehr helfen. Auch der Freundschaft und der Liebe heile Bitte zum Denken der Geschichte zetzbach an dem ehrlichen Gesetz des Todes. Sein Körper hat sich in seiner Dichtung aufgelöst. Und wohl eines der schönsten Gedichte, sein königliches "Traumgekört", mag die Erinnerungstafel an dieser Stelle bedeuten:

Sollst deine Krone mit Würde tragen,
Nur die Kleinlichen macht es klein,
Besser können dir Brüder sagen,
Und du kaunst doch ein König sein.

Ob auch der Sterne heiliges Schweigen
Niemals ein rotgoldner Leif unterbrach,
Kinder werden sich vor dir weinen,
Selige Schwärmer staunen dir nach...

Lage weben aus leuchtender Sonne

Die deinen Purpur und Hermelin.
Und in den Händen, Wehmut undonne,
Liegen die Nächte vor dir auf den Knieen...

Unsterblichkeit geht um diesen Dichter aus unserer hastenden, unruhigen Zeit. Ein leuchtender Kranz schwebt vom Himmel herab. Aber der Mund ist stumm geworden für die Schönheit der Welt. Nur ein kleiner Blümlein an seinem Grabe ist dieser Gruß. Ewig lebendig bleibt das Werk vor Kindern, Junglingen und Frauen. Und vor allen denen, die das Leben mit Liebe umfassen und mit Opfern segnen.

Houston Stewart Chamberlain.

Houston Stewart Chamberlain ist nach langer Krankheit am 23. Dezember in Bayreuth gestorben. Im vorigen Jahr haben wir zu seinem 70. Geburtstag gefeiert. Chamberlain ist am 9. September 1855 in Southsea bei Portsmouth als Kind englischer Eltern geboren. Eine Urgroßmutter war deutschen Ursprungs, die Tochter eines Bünder Kaufmanns, dessen Vorfahren aus Skandinavien gekommen waren. Seine Jugend verbrachte der fränkische, sehr begabte Knabe meist bei seiner in Versailles lebenden Großmutter. Im Jahre 1870 reiste er mit einer Tante zu einer Kur nach Gmunden; dort soll er häufig Wilhelm I. und war infolge eines seltsamen Auffalls Augenzeuge der weltberühmten Szene, da der greise König Benedetti absahnen ließ. Die Begegnung mit der ernsten Tüchtigkeit und Würde preußischen Geistes machte auf ihn einen tiefen Eindruck; während des folgenden Krieges stand er leidenschaftlich auf deutscher Seite. Bald darauf erhielt er den ersten deutschen Unterricht bei einem deutschen Hauslehrer. Wie wenige drang er in den Geist der fremden Sprache ein; mit fünfzehn Jahren kaum eines Wortes Deutsch mächtig, schrieb er später Bücher, die auch stilistisch zu den Meisterwerken der deutschen Sprache gehören. Mit gewissenhaftester Gründlichkeit studierte Chamberlain später in Genf und Wien hauptsächlich Naturwissenschaft, die er als stiller Privatgelehrter weiter zu betreiben gedachte. In seinem 87. Jahre überfiel ihn jedoch, wie er sagt, der "Schreiddämion"; seitdem hat er eine lange Reihe von Werken veröffentlicht. In Deutschland, seiner geistigen Wahlheimat, nahm er keinen Wohnsitz, nachdem er in Bayreuth die Tochter Richard Wagner's geheirat

Mr. 138 750 befand, ein großes goldenes Medaillon mit völlig zerstörtem Bild. Nachrichten werden an die hiesige Kriminalpolizei erbeten.

X Wer ist der Eigentümer? Gestern wurde ein Mann festgenommen, der einen Damenpäschmantel bei sich führte, über dessen rechtmäßigen Besitz er sich nicht ausweisen konnte. Der Mantel kann im 4. Polizeikommissariat an der ul. Szreca (fr. Kohlestraße) besichtigt werden.

X Festgenommen worden ist ein Arbeitsloser namens Josef Lohsecki, der den von uns seinerzeit gemeldeten schweren Einbruchdiebstahl bei Lai Bielecki in der ul. Słoneczna 27 (fr. Karlstr.) verübt und dabei für 8000 zl Wertsachen gestohlen hatte. Der größte Teil der wertvollen Beute wurde bei ihm noch vorgefunden. — Die beiden Jungs, die vorgestern abend in der ul. Ewangelska (fr. Miquelstr.) den Überfall auf ihren von außerhalb stammenden Begegnungen verübt hatten, sind in Edmund Sęchage und Sylwestra Przybysławski ermittelt und festgenommen worden.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: gestern bei einem Einbruch in eine Werkstatt der Taubenstr. 5 drei 7 Meter lange und 10 Centimeter breite Treibholz im Wert von 250 zl; vom Boden des Hauses Wierzbice 14 (fr. Bitterstr.) ein platter Koffer, 60 × 50 Centimeter und ein Oberbett.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute Donnerstag früh + 0.98 Meter gegen + 1.05 Meter gestern früh.

X Wetter. Heute Donnerstag, früh stand das Thermometer bei Schneefall auf dem Grierpunkt.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 1. Januar. Evang. Verein junger Männer. Freies Zusammenkommen.

Sonntag, 2. Januar. Evang. Verein junger Männer, 8 Uhr: Beprägung über „Rechte Wohnungsaustritt“.

Mittwoch, 5. Januar. Evang. Verein junger Männer, 7.30 Uhr: Posauende.

Ein Konzert Irena Dubiska und Claudio Arrau findet am Freitag, 7. Januar, abends 8 Uhr in der Universitätsaula statt. Irena Dubiska, die Geigerin, sowie der Pianist Claudio Arrau, deren Spiel man im vorigen Winter zu bewundern Gelegenheit hatte, treten ein einziges Mal in dieser Konzertstätte auf. Eintrittskarten bei Szrejnowski.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken

Bis 31. Dezember bis 8. Januar.

Freitag 5 Uhr: Jahresabschlusspredigt. Profeßion und hl. Segen, danach Gelegenheit zur bl. Beichte. — Sonnabend (Fest der Bekehrung des Herrn, Neujahr). 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosentanz. Predigt und hl. Segen, 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Lydia. — Sonntag 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; Weihnachtsfeier der Lydia. — Sonntag 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosentanz, Predigt und hl. Segen; 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Marienvereins. — Sonnabend, Freies Zusammenkommen. — Sonntag, 8: Rechte Wohnungsaustritt. — Wegen der Gebetswoche sind in der Woche keine Versammlungen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend (Neujahr) 10: Gottesdienst. P. Sarowy. — Sonntag nach Neujahr, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Freitag (Heiligabend), 6: Jahresabschlussgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. — Sonnabend (Neujahrstag), 9: Beichte und Abendmahl. P. Dr. Hoffmann, 10: Feiertagsdienst (Chorgesang). Derselbe. 11: Kindergottesdienst. — Montag, 1/2: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Alle anderen Wochenversammlungen fallen der Gebetswoche w gen aus.

Sassenheim. Sonnabend (Neujahr), 1/2: Gottesdienst. 11: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6: Gemeindeabend, 7: Bibelstunde.

Evangel. Verein junger Männer. Sonnabend. Freies Zusammenkommen. — Sonntag, 8: Rechte Wohnungsaustritt. — Wegen der Gebetswoche sind in der Woche keine Versammlungen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend (Neujahr) 10: Gottesdienst. P. Sarowy. — Sonntag nach Neujahr, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Freitag (Heiligabend), 6: Jahresabschlussgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. — Sonnabend (Neujahrstag), 9: Beichte und Abendmahl. P. Dr. Hoffmann, 10: Feiertagsdienst (Chorgesang). Derselbe. 11: Kindergottesdienst. — Montag, 1/2: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Alle anderen Wochenversammlungen fallen der Gebetswoche w gen aus.

Warschau (400 Meter). 8:05: Uebertragung aus der Philharmonie. 11: Neujahrsfeier.

Rom (449 Meter). 9: Uebertragung aus einem Theater.

Zürich (492 Meter). 8: Konzert. 4: Jazzband. 5:30: Kinderstunde. 7:30: Englisch. 8: Silvesterabend. 10: Tanzmusik. 12: Neujahrswünsche durch Rundfunk.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4:15: Nachmittagskonzert. 7:30: Nestroh-Abend. 1. Hinüber-Herüber. 2. Die schlummernden Baben in der Schule. 9:30: Eine heitere Silvesternacht.

Kirchen-nachrichten.

Neujahrskollekte für das Kinderkrüppelheim in Wolfsburg.

Kreuzkirche. Freitag (Jahresabschluss). Siehe Petrikirche. — Sonnabend (Neujahrstag). Gottesdienst und Abendmahl. P. D. Greulich. — Sonntag. Siehe Petrikirche. 11: Kindergottesdienst im Konfirmanotenaal der Kreuzkirche.

Luisenhain. Sonntag, nachm. 2: Gottesdienst. P. D. Greulich. St. Petrikirche (evangelische Unitas-Gemeinde) und Kreuzkirche. Freitag (Silvester). 6: Jahresabschlussgottesdienst. Geh. Kom.-R. Hoenisch. — Sonnabend (Neujahr), 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Derselbe. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Kom.-R. Hoenisch.

St. Paulikirche. Freitag (Jahresabschlussfeier), 6: liturgischer Gottesdienst. Geh. R. Mat. D. Stachowicz. — Sonnabend (Neujahr) 10: Gottesdienst. Geh. R. Mat. D. Stachowicz. — Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer, 11: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11: Kindergottesdienst. Derselbe. — Von Montag dem 3. bis Sonnabend, den 8. Januar: Gebetswoche. Andachten abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses. — Am zweiten Tag: P. Hammer.

St. Lukaskirche. Freitag (Jahresabschlussfeier), 6: liturgischer Gottesdienst. Siehe Petrikirche.

Morasko. Sonnabend (Neujahr). 10: Festgottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Freitag, 5: Jahresabschlussgottesdienst. Sup. Rhode. — Sonnabend (Neujahr) 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Abendmahlseier. — Sonntag (nach Neujahr), 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst.

Die Versammlungen und Gottesdienste an den Wochentagen werden mit Rücksicht auf die Beteiligung der Gemeindeglieder an den täglichen Versammlungen der Allianzgedächtniswoche abgesetzt.

St. Matthäikirche. Freitag, 8: Jahresabschlussgottesdienst. P. Brummel. — Sonnabend (Neujahr) 9: Beichte und Abendmahl. D. Lic. Schneider, 10: Gottesdienst. Derselbe. — Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummel, 11: Kindergottesdienst. — Montag, 1/2: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Alle anderen Wochenversammlungen fallen der Gebetswoche w gen aus.

Sassenheim. Sonnabend (Neujahr), 1/2: Gottesdienst. 11: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6: Gemeindeabend, 7: Bibelstunde.

Evangel. Verein junger Männer. Sonnabend. Freies Zusammenkommen. — Sonntag, 8: Rechte Wohnungsaustritt. — Wegen der Gebetswoche sind in der Woche keine Versammlungen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend (Neujahr) 10: Gottesdienst. P. Sarowy. — Sonntag nach Neujahr, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4:15: Nachmittagskonzert. 7:30: Nestroh-Abend. 1. Hinüber-Herüber. 2. Die schlummernden Baben in der Schule. 9:30: Eine heitere Silvesternacht.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 31. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 8:30: Margarete Weinberg. Im Jahrhundert des Kindes. 4: Dr. J. Mueller-Diebenwalde: Lustiges aus dem Jägerleben. 4:30—7: Ette Kammer-Orchester. 7:30: Dr. A. Lionnet: Weltanschauungsfragen. Der Sinn des Daseins. 7:55: Dr. Max Polaczek: Das Berliner Jahr. 8:30: Otto Reuter singt! 10:30: „Larifari ... 1926.“ Erhöhtes und Ungehört aus 12 Monaten von Günther Bibo. Anschließend Tanzmusik bis 2 Uhr nachts.

Wrocław (522,6 Meter). 4—4:15: Breslauer Domglocken. Das alte Jahr wird ausgeläutet. 4:15—6: Nachmittagskonzert. 6: Silvesterbeleuchtung. 8:30: Fröhlicher Schatz des Jahres. Der Fließlampenapparat. Eine heitere Silvesterbegegnung von Paul Altherr. 12: Prost Neujahr! Uebertragung des fröhlichen Silvestertreibens am Rathaus zu Breslau und des Bläserkonzerts vom Rathaussturm.

Frankfurt (428,6 Meter). 12:30—1: Schallplattenmusik. 3:30 bis 5: Stunde der Jugend. 4:30—5:45: Nachmittagskonzert. 5:45—6:05: Lesestunde. „Aus den Briefen der Caroline.“ 6:15 bis 6:45: Stenographie. 6:45—7:15: Italienisch. 8:15 bis nach 12 Uhr: Silvesterfeier. 1. Bunter Teil. 2. „Der Bettelstudent“. Operette von Carl Millöder.

Königsberg (303 Meter). 4: Musikalische Unterhaltungsmusik. 5—6: Nachmittagskonzert. 8: Silvesterfeier. Orchesterkonzert. Bunte Allerlei. Anschließend Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königsberg (1800 Meter). Uebertragung aus Berlin. Leipzig (357,1 Meter). 4:30—6: Nachmittagskonzert. 8:15—10: Von den grünen Wurz, der blauen Donau und den Münchener Frauenfürsten. Humor aus den Alpenländern. 10:30—11:30: Konzert.

Stuttgart (379,7 Meter). 8:30: Aus dem Reiche der Frau. 4:15: Nachmittagskonzert. 6:15: Julius Christ: Romantikerfahrt des zweiten württembergischen Romantikerzuges. 6:45: E. von Goldheim: Sympathie, Höflichkeit, Charme. 8: Daphnis und Chloë, ein burlesches Liebespiel aus der Antike. Musik von Ossenbach. Anschließend: Lustiger Kehaus 1926.

Warschau (400 Meter). 8:05: Uebertragung aus der Philharmonie. 11: Neujahrsfeier.

Rom (449 Meter). 9: Uebertragung aus einem Theater.

Zürich (492 Meter). 8: Konzert. 4: Jazzband. 5:30: Kinderstunde. 7:30: Englisch. 8: Silvesterabend. 10: Tanzmusik. 12: Neujahrswünsche durch Rundfunk.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4:15: Nachmittagskonzert. 7:30: Nestroh-Abend. 1. Hinüber-Herüber. 2. Die schlummernden Baben in der Schule. 9:30: Eine heitere Silvesternacht.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 1. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 9:00: Morgenfeier. 11:30 bis 12:30: Vormittagskonzert. 8:00: Leopold Schumann: Quer durch Alger. 4:30—7:00: Kapelle Brüder Steiner. 8:30: Populäres Konzert des Berliner Funkorchesters. 10:30—12:30: Tanzmusik. Breslau (522,6 Meter). 9:30: Zur Jahreswende. 11:00: Evangelische Morgenfeier. 12:00: Sinfoniekonzert des Schlesischen Landesorchesters. 2:45: Rätsel. 8:00—9:30: Vorlesung zum Kapeller. Blaudervorlesung aus der Reichshauptstadt. 4:30: Märchenstunde. 5:00—6:30: Musiknöbeln von Walter Moeller. 7:00—7:30: Dr. Ernst Roehlich: Das feierliche Jahr. 7:45: Konzert des Trompetenkorps des Reiterregiments 7. 10:30—12:00: Tanzmusik.

Königsberg (903 Meter). 9:00: Morgenandacht. 11:30 bis 12:30: Vormittagskonzert. 8:30: „Das tapfere Schneiderlein“, ein Kindermärchenstück in drei Bildern von Robert Bürkner. 5:00—6:20: Nachmittagskonzert. 6:30: P. du Bois-Reymond: Humor des Tieres. 7:30: „Kätzchen Puriz“, Kätzchen mit Gesang von H. Hirsch. Anschließend bis 11:00 Tanzmusik. Königsberg (1800 Meter). Uebertragung aus Berlin.

Leipzig (357,1 Meter). 8:30—9:00: Orgelkonzert. 9:00: Morgenfeier. 11:00—12:00: Neujahrsfeier. 4:00—5:30: Neujahrs-Sinfoniekonzert. 8:15: Lustiger Abend. Anschließend bis 12:00 Tanzmusik.

Stuttgart (379,7 Meter). 11:30: Morgenfeier. 2:00: Schallplattenmusik. 3:00: „Die Freude vom Strümpfelsbach“ erzählt Märchen. 4:00: Nachmittagskonzert. 8:00: Gassispiel des Rheinischen Madrigalchors. Anschließend Funfveisitz.

Warschau (400 Meter). 7:00—7:25: Polnische Literatur. 7:55—8:20: Funktechnischer Vortrag. 8:30—10:00: Konzert. Wien (517,2 und 577 Meter). 10:00: Chortörtnige der Wiener Sängerknaben. 11:00: Wiener Philharmoniker. 8:30: Wiener Konzertorchester F. W. Ganglberger. 6:15: „Zwölf mit der Post“ von Hans Christian Andersen. 7:45: „Madame Pompadour“. Operette von Leo Fall. Anschließend Tanzmusik.

Neuheit! Philips Lautsprecher.

Gleichmäßige Empfindlichkeit für alle bei Musik und Sprache vorkommenden Frequenzen. Lautstärke, kräftige Tonwiedergabe. Geschmacksvolle, trichterlose Form, das sind die Vorzüge des PHILIPS-LAUTSPRECHERS!

Verlangt genaue Beschreibungen von Euren Lieferanten!

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnicz.

Freitag, abends 4 Uhr; Sonnabend, morgens 7:30 Uhr, vormitags 10 Uhr mit Neumondverkündung (Schebat) und Predigt, nachm. 4 Uhr mit Schriftserklärung; Sabbatgang 4 Uhr 43 Minuten. Wöchentlich morgens 7:30 Uhr mit anschl. Lehrvortrag; abends 4 Uhr. Montag abends zum Kippur-Koton.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikansta.

Sonnabend, nachm. 8:30 Uhr Mincha.

Spielplan des „Teatr Wielli“.

Donnerstag, 20.12.: „Der Vogelhändler“. (Ermäß. Preise.) Freitag, 31.12., 3 Uhr nachm.: „Die Krippe von Konyopitsch und Masayuki“. (Ermäßigte Preise.) Abends 7:30 Uhr: „Der Steiger“.

Sonnabend, 1.1., 3 Uhr nachm.: „Die Krippe“. Abends 7:30 Uhr: „Traviata“.

Sonntag, 2.1., 3 Uhr nachm.: „Der Vogelhändler“. (Ermäßigte Preise.) Abends 7:30 Uhr: „Carmen“.

Montag, 3.1.: „Madame Butterly“. (Gästspiel Teiko Niwa.) Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Boleśki von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielli von 11:30—3 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wir empfehlen folgende nützliche Bücher für Selbststudien und Selbstunterricht: Bachmann, Einsch. Buchführung 150 Goldm., Doppelte Buchführung 150 Goldm., Deutsche Handelscorrespondenz 150 Goldm., Das Schachspiel 150 Goldm. — Bade, Die Stubenvögel 150 Goldm. — Busch, Die Bergstadt — Bazar — Eleg. Mode. Bobach's Frauen-Modenzeitung — Bratl. Damen- u. Kindermode — Bratl. Berlinerin — Frauentheft — Beyer's Modenblatt — Für's Haus — Die Modernen — Wäsche u. Handarbeitszeitung — Der Haustreund — Alte und neue Welt u. w. leubestellungen für I. Vierteljahr erüben rechtzeitig. Seriendung nach auswärts unter Streitband. — Etwaige leubestellungen sind seit 14 Tage vor Ablauf eines Vierteljahrs an uns zu richten, sonst geht das Abonnement weiter.

Die Haushaltung der Druarnia Concordia Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wir empfehlen folgende n

Polen und die europäische Rohstahlgemeinschaft.

Unsere kürzlich geäußerte Vermutung, daß die polnische Hüttenindustrie hinsichtlich der internationalen Kartellvereinbarungen, denen sie bisher ablehnend gegenüberstanden, doch wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen haben dürfte, wird durch einige Vorgänge aus den letzten Tagen bestätigt. So hat sich der frühere Handelsminister und jetzige Präsident des polnischen Eisenhüttenkonsortiums Kiedron zu einem Vertreter der „Polonia“ dahin geäußert, daß man den Gedanken des internationalen Eisenkartells an sich schon aufgegriffen habe, aber vorläufig noch nicht offiziell an den Verhandlungstisch treten könne. Wenn er als Grund dafür angab, daß zunächst die inneren Angelegenheiten des polnischen Hüttenkonsortiums geordnet werden müßten, so dachte er dabei wohl zweifellos an die Schwierigkeiten, die sich aus einer neuen Unterverteilung der Produktionskontingente auf die ost-österreichischen und die kongresspolnischen Hütten ergeben würden, Schwierigkeiten, wie sie ja seinerzeit auch das Zustandekommen des polnischen Syndikats (namentlich wegen der Haltung der „Huta Bankowa“) solange verzögert haben. Aber zunächst galt es ja, festzustellen, welche Produktionsmengen das große europäische Kartell der südostlichen Industrie überhaupt und der polnischen im besonderen zu überlassen geneigt sei. Dem Zweck dieser Feststellung hat jedenfalls die inoffizielle Teilnahme einiger Vertreter der kongresspolnischen Industrie an den Pariser Besprechungen gedient. Nicht eingegangen ist Kiedron bezeichnenderweise auf die ungefähr zur selben Zeit in Wien gepflogenen Verhandlungen mit Vertretern der Hüttenindustrie Österreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei, obwohl gerade in Wien auch die ostoberschlesischen Hütten stark vertreten waren. Es kann kaum bezweifelt werden, daß schon diese Reise nach Wien einen gewissen Umschwung in der bisherigen Einstellung der polnischen Hüttenindustrie bedeutet. Wollte man doch, wie seinerzeit berichtet, zunächst nicht einmal mit den obengenannten Staaten, insbesondere nicht mit der Tschechoslowakei zusammengehen, um die Bedingungen für den Eintritt der ost- und südosteuropäischen Eisenindustrie in das internationale Kartell festzusetzen. Ob die damals bestandenen Befürchtungen inzwischen haben beseitigt werden können, ist noch nicht verbürgt. Aus Mitteilungen der noch kurz vor den Feiertagen aus Wien zurückgekehrten Vertreter der ostoberschlesischen Hütten ist jedenfalls zu entnehmen, daß endgültige Beschlüsse hinsichtlich der europäischen Rohstahlgemeinschaft nicht gefaßt wurden. Man hat sich zunächst allgemein über Fragen des gegenseitigen territorialen Schutzes (wie z. B. schon zwischen Polen und der Tschechoslowakei vereinbart worden ist) unterhalten und will demnächst in Warschau oder Katowitz die Verhandlungen fortsetzen. Entgegen anderen Meldeungen ist auch festzustellen, daß die Frage des Beitrags der drei noch außerhalb des Röhrensyndikats stehenden polnischen Hütten (Königs- und Laurahütte, Sosnowicer Röhrenwerke und Huta Bankowa) noch nicht endgültig geregelt ist. Auch hierüber wird man erst im Januar in Berlin oder Paris weitersprechen.

C. Hartwig Sp. Akc., Posen. In der Generalversammlung am 20. d. Mts. wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1925/26 vorgelegt, die mit einer Endsumme von 6 723 734.47 zł abschließt und einen Reingewinn von 151 786.20 zł ausweist. Von dem Reingewinn werden als Dividende und Superdividende 6% gleich 3 zł auf die 50-zł-Aktie verteilt. Auf neue Rechnung werden 10 786.20 zł vorgetragen.

D. Roman May, Posen. In der Generalversammlung am 23. d. Mts. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr vom 1. November 1925 bis 31. Oktober 1926 vorgelegt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu erkennen, daß die Firma 51% des Aktienpakets der Huggerbrauerei in Posen erworben hat. In Danzig wurde eine neue Filiale eröffnet, von deren Anlagekapital die Firma 60% besitzt. Die Bilanz schließt mit einer Summe von 18 490 973.96 zł ab und weist einen Reingewinn von 901 791.25 zł aus. Als Dividende werden 12% oder 6 zł auf die 50-zł-Aktie verteilt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Stadtpräsident Ratajski, zum stellvertretenden Vorsitzenden J. Paczkowski, ferner die Herren: Dr. K. Bajkowski, St. Broeker, Z. Chrzanowski, Dr. K. Hacia, M. Kratochwill, Prof. Dr. R. Paczkowski, Garf L. Zlotowski und Direktor Z. Miss.

R. Barcikowski, Posen. In der Generalversammlung am 22. d. Mts. wurde der Abschluß für 1924/25 und 1925/26 vorgelegt. Der Geschäftsbericht spricht von einem günstigen Verlauf des Geschäftsjahrs. Der Umsatz betrug 2 900 000 zł, davon 500 000 złoty aus eigener Herstellung. Die eigene Herstellung hat sich im Vergleich zum Vorjahr bedeutend erhöht. Eine Reihe neuer Präparate wurden auf den Markt gebracht. Durch die Vergrößerung der Fabrik wurde die Anzahl der Arbeiter beträchtlich vergrößert; sie betrug am Ende des Geschäftsjahrs 180 gegenüber 130 zum Beginn. Im Laufe des Geschäftsjahrs wurden durch die Firma der Aktienanteile der Gesellschaft „Medycyny“ und die Fabrik „Mederbe“ erworben. Der Reingewinn aus dem Geschäftsjahr 1924/25 beträgt 72 679.31 zł und für das Geschäftsjahr 1925/26 29 539.31 zł. An Dividende werden 12% gleich 24 Groschen je Aktie verteilt. In der Generalversammlung wurde ferner ein neues Statut in polnischer Sprache angenommen, das das alte teilweise noch deutsch abgefaßt war.

Die Einschränkung der Banken. Wie wir bereits mitteilten, müssen am 1. Januar 1927 alle Banken, die weniger als eine Million złoty eigenes Kapital besitzen, ihre Tätigkeit einstellen. Die „A. W.“ meldet hierzu noch folgendes: Solche Banken haben wir ungefähr 30. Die Auflösung finanziell schwacher Banken dauert an. Von insgesamt 80 Banken verfügen nur noch etwas mehr als 10 über größeres Kapital und nur 8 von ihnen besitzen rein polnisches Kapital.

Das endgültige polnische Erntergebnis. Das statistische Hauptamt gibt bekannt, daß nach den endgültigen Erhebungen die Ernte der Hauptgetreidesorten in Polen im Jahre 1926 folgendes Bild gibt: Durchschnittlicher Ertrag von einem Hektar in Doppelzentner: Weizen 11.6, Roggen 10.4, Gerste 12.6, Hafer 11.7. Der Gesamtertrag der obenerwähnten Landesprodukte beträgt: Weizen 12 813 000 dz, Roggen 50 114 300 dz, Gerste 15 546 000 und Hafer 30 497 700 dz. Diese Ziffern sind kleiner als die provisorischen Zahlen, da man erst während des Dreschens sich genau über den Ertrag der Getreidearten orientieren konnte. Gleichzeitig sind bei diesen Berechnungen die durch Hochwasser erlittenen Schäden berücksichtigt worden. Im Vergleich zum Vorjahr 1924/25 beläuft sich die Ernte 1926/26 auf 81.3 Prozent bei Weizen, 76.7 Prozent bei Roggen, 92.7 bei Gerste und 92.1 Prozent bei Hafer. Im Verhältnis zu dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre sind dies bei Weizen 106.9 Prozent, bei Roggen 97.8, bei Gerste 109.6 und bei Hafer 109.0 Prozent, und im Vergleich zu den letzten fünf Jahren vor dem Kriege bei Weizen 76.3 Prozent, bei Roggen 87.7, bei Gerste 104.4 und bei Hafer 108.4 Prozent.

Die diesjährige jugoslawische Hopfenernte, die zu Anfang September mit etwa 60 000 Zentner beziffert wurde, ist im Ergebnis doch größer geworden, als man erwartet hatte. Ein Beweis dafür sind die soeben bekanntgegebenen Ausfuhrdaten, wonach in der neuen Saison schon insgesamt rund 63 000 Zentner exportiert werden konnten. Der größte Prozentsatz davon entfällt auf die Tschechoslowakei, die rund 31 000 Zentner i. W. v. 117.2 Mill. Dinar importierte. An zweiter Stelle steht Deutschland mit rund 22 700 Zentner i. W. v. 88.3 Mill. Dinar. — Obwohl der Hopfenbau an sich lohnend ist, bestehen doch in Jugoslawien erhebliche Hindernisse insofern, als große Aufwendungen für die Plantagen gemacht werden müssen, bis sie ertragsfähig werden. Cirka 15–20 000 Dinar je Kastraljoch, das sind etwa 1125

bis 1500 Reichsmark je 0.57 Hektar). Auf den Mangel an Investitionskapital ist es vielleicht auch zurückzuführen, wenn die Hopfenpflanzer den Anbau nicht in der rationellen Weise betreiben bzw. betreiben können, wie er von den Vereinigungen, die sich um die Erweiterung des Anbaus bemühen, gewünscht wird. Die große Gefahr, die darin liegt, ist natürlich, daß der jugoslawische Hopfen sich auf die Dauer auf dem Weltmarkt nicht wird behaupten können.

Die rumänischen Herbstsaaten sind, wie die in den letzten Tagen aus allen Teilen des Landes eingetroffenen Berichte feststellen, allgemein gut entwickelt. Das relativ warme Wetter und der Regen haben die Saaten sehr günstig beeinflußt.

Für die Revision der polnischen Transporttarife ist unter Vorsitz eines Eisenbahnrates eine besondere Kommission eingesetzt worden, die aber keine Beschlüsse zu fassen, sondern nur Material vorzubereiten hat.

Märkte.

Getreide. Warschau, 29. Dezember. Für 100 kg franko Verladestation wurde gezahlt: Roggen 116–117 d holl 40.50, Weizen 126–127 f holl 52–52.50, guter Hafer 31, Braugerste 35, Grützgerste 30.

Krakau, 29. Dezember. Preise für 100 kg Domänenweizen 54.50–55.50, roter inländischer 53.50–54.50, Roggen (67–68) 42–43, Domänenhafer 32–33, Grützgerste 34–35.

Leipzig, 29. Dezember. Bei leichter niedriger Tendenz wurde notiert: Domänenweizen 50.50–51.50, Sammelweizen 48–49, Roggen 675 g 36–37.50, Roggen 690 g 37.50, Buchweizen 32.50–33.50, Futterbuchweizen 30.50–31. Der Rest der Preise ist unverändert.

Hamburg, 29. Dezember. Notierungen für Auslandsgetreide cif Hamburg in hfl. für 100 kg. Weizen: Manitoba I per Januar 15.80, II Januar 15.45, III Januar 15, Rosafe Februar 79 kg 13.95, März 13.85, Barusso Februar 13.85, März 13.75, Hardwinter II Januar 15.36, Amber Durum Januar 15.95, Mixed Durum Januar 15.55, Gerste: donaurussische per Januar 10.30, La Plata bis Februar 72 kg 12.15, Roggen: Western Rey II Januar 11.90, südrussischer Dezember 11.75, Mais: La Plata loco 18.35, La Plata Dezember 8.05, Januar-Februar 7.90, Hafer: Unclipped Plata Februar-März 46–47 kg 8.25, Clipped Plata 51–52 kg Februar-März 8.55, Weizenkleie Plac März-April 108, Bran März-April 115, Leinsamen: La Plata Februar 17.15, März 17.15.

Berlin, 30. Dezbr. (R.) Getreide- und Olssäaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 264.00–267.00 sonst 292–293, März 284–285.50 Mai 282.5–282. Roggen: märk. 232–231, Dezember 253–251.50 März 247–246.50, April 247.75. Gerste: Sommerg. 217–245, Futter- u. Wintergerste 192–205. Hafer: märk. 176–186. Dez. 192.00, Mai 203 Mais: loco Berlin: 193–195 Weizenmehl: fr. Berlin: 34.75–37.75. Roggenmehl: franko Berlin: 32.75–34.25. Weizenkleie: franko Berlin: 13.25–13.50. Roggenkleie: fr. Berlin: 12–12.25. Raps: —. Leinsaat: —. Viktoriaberse: 51–61, kleine Speiserberse 31–33. Futterberse: 21–24, Elsässchen 20–22.00, Acet. Johanni 21.00–22.00, Leinen 22–24, Lupinen bl. 13.5–14.5 Lupinen gelb 14.50–15.00. Jeraffell: neue 21.5–24, Rapsküchen 16.40–16.50, Leinkuchen 20.80–21.20, flockenschnitte 9.8–10. Sojaschrot 19.1–19.8 Kartoffelflocken 29.00–29.40. Tendenz: für Weizen behauptet Roggen stetig, Gerste still, Hafer still, als ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 30. Dezember. (R.) Die argentinischen Offeranten laufen um 5–10 Guildencents höher und damit stand auch die etwas festere Eröffnung des Marktes im Zusammenhang. Hier konnten sich die Lieferungspreise für Weizen nur um ½ Mk. festigen. Prompte Ware, die nicht sehr reichlich offeriert war, fand zu gestrigen Preisen Unterkunft. Von Roggen anleihungsscheinen ist der größte Teil als kontraktlich erklärt worden und wurde mit 1 Mark schwächer notiert. Späteren Sichten sind erneut bestellt. Waggon- und Kuhware ist noch immer gering angeboten und wird zu unveränderten Preisen aufgegeben. Weizen- und Roggenmehl sind bei unveränderten Forderungen ausreichend angeboten, aber weiter ohne Geschäft. Gerste und Hafer zeigt sich die Situation wenig verändert.

Chicago, 28. Dezember. Notierungen in Cents für 1 bush. Terminpreise: Weizen: per Dezember 136 1/2, Mai 138 1/2, Juli 130, Mais: Dezember 70, Mai 79 1/2, Juli 83, Hafer: Dezember 45, Mai 48 1/2, Juli 47, Roggen: Dezember 94 1/2, Mai 99 1/2, Juli 97.

Preise loco: Weizen: Redwinter II 137 1/4, Hardwinter II 142 1/4, Hardwinter III 132, Mais: gelb II 74 1/4, weiß II 71 1/4, gemischt II 73, weißer Hafer II 60, Malting-Gerste 60–78.

Kartoffelnotierungen. Berlin 30. Dezember. (R.) Industriekartoffeln 3.60–4.00, weiße 2.70–3.0, rote 3.20–3.50, gelbfleischige 3.40–3.70, Fabrikkartoffeln 15–16 Pf. pro Stärkeprozent.

Metalle. Warschau, 29. Dezember. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg: Altkupfer 2.40, Messing 1.70, Rotguß 2.10, Zink 0.90–0.95.

Berlin, 29. Dezember. Amtliche Notierungen in RM. für 1 kg: Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 129 1/4, Orig.-Hüttenrohziegel (im fr. Verkehr) 0.66–0.66 1/4, Remelted-Plattenszink gew. Handelsglüte 0.60–0.61, Orig. Hüttenaluminium 98–99% 2.10, Reinnickel 98–99% 3.40–3.50, Antimon Regulus 1.10–1.15, Silber zirka 0.900 in Barren 74–75 RM. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80 bis 2.82, Platin im fr. Verkehr 13–15 1/2 für 1 Gramm.

Amtliche Notierungen in Pfd. Sterl. für 1 Tonne. Kupfer Standard per Kasse 56 1/2–56 5/8.

Baumwolle. Bremen, 29. Dezember. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 13.97, Januar 13.50 bis 13.49–13.50, März 13.83–13.79–13.80, Mai 14.03–13.97, Juli 14.18–14.14, Oktober 14.32–14.28. Die Tendenz ist fest.

Vieh und Fleisch. Wilna, 29. Dezember. Preise für 1 kg: Rindfleisch 1.70–1.90, Kalbfleisch 1.80–2, Hammelfleisch 2 bis 2.20, Schweinefleisch 2.50–2.70, Inlandsspeck I. Sorte 3.80–4, II. Sorte 3.20–3.60, Schweineschmalz 4.50–4.80.

Chicago, 28. Dezember. Schlüsselbörsen in Cts. für 1 lb. Schmalz loco 12.32 1/2, Dezember 12.30, Januar 12.37 1/2, März 12.55, Mai 12.65. Die Tendenz ist fest. Leichte Schweine Mindestpreis 11.40, Höchstpreis 12.00, schwere Schweine Mindestpreis 11.50, Höchstpreis 11.95. Die Zufuhr nach Chicago betrug 37.000, nach dem Westen 105.000.

Börsen.

Devisenparitäten am 30. Dezember.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.05, Danzig 9.04, Reichsmark: Warschau 21.45, Berlin 21.17, Danz. Gulden: Warschau 175.30, Danzig 175.59, Goldzloty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 30. Dez. 2^o nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.355–46.595, Große Polen 46.11–46.59 Kleine Polen 46.01–46.49. 100 Rmk. = 214.62–215.73.

Die Bank Polska, Posen zahlte am 30. Dezbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.95 zł, Devisen 3.98 zł, 1 engl. Pfund 43.59 zł, 100 schweizer Franken 173.30 zł, 100 franz. Franken 35.43 zł, 100 Reichsmark 213.57 zł, Belg. Franken — zł und 100 Danz. Gulden 172.98 zł.

Börsen-Aufgangsstimmungsbild. Berlin, 30. Dezember, vormittags 12^o Uhr. (R.) Die Börse zeigte heute bei stillen Geschäft und uneinheitlicher Kursbildung vielfach Abschwächungen bis zu 2 Prozent. Trotzdem bleibt aber die Grundstimmung widerstandsfähig. Kaliwerte fest infolge des deutsch-französischen Kaliabkommens. Chemische Werte zunächst meist etwas höher, Sarotti 5 Prozent höher. Die Tendenz ist uneinheitlich.

Posener Börse.

	30.12	29.12	30.12	29.12
3 1/2% u. 4% Kriegspfandbriefe	—	33.00	C. Hartwi. (50 zt.)	4.0 4.00
4% Posn Prov.-Obl. mit poln. Stempel	21.00	—	Lubań (1000 Mk.)	120.00
8 dol. listy Poz. Ziemi.	—	—	Dr. R. May 1000 sk.	— 4.50
Kredyt.	—	—	Mlyn Ziemi. (1000 Mk.)	1.25
—	—	—	Papiernia Bydgoszcz (1000 Ma.)	0.65 0.6
—	—	—	Płotno (1000 Mk.)	0.7

Sie redeten in zweierlei Zungen.

Ein Nachwort zum Landauer Prozeß.

Diese Zeilen sind von einem Augenzeuge der Prozeßverhandlungen noch unmittelbar unter dem Eindruck des Urteils niedergeschrieben worden. Mittlerweile hat man die deutschen Verurteilten begnadigt; es wird dem Rechtsempfinden der Welt die Entscheidung überlassen sein, inwieweit damit die moralische Genugtuung für einen offensiven FehlSpruch geleistet wurde. Die folgenden Beobachtungen, die wir der „Frankf. Blg.“ entnehmen, über die zutage getretenen Sprach Schwierigkeiten mögen einen Beweis mehr dafür bringen, wie sehr es für ein gemeinsames Leben der Nationen darauf ankommt, einen Willens zu sein.

„Das Deutsche sich auf deutschem Boden, sieben Jahre nach Friedensschluß, vor einem französischen Gericht verantworten müssen, ist schon an sich ein großer Zustand. In dem soeben zu Ende gegangenen Landauer Prozeß ist dieser Zustand noch dadurch ins Abürge gesteigert worden, daß deutsche Angeklagte neben einem französischen Offizier aus der Anklagebank Platz nehmen mußten, und daß Militärs, die sämtlich Bayern waren, in einem nicht ganz einfach gelegenen Straf Fall vor Gericht sahen. Was aber dem Fall Rouzier seine Bedeutung gegeben und ein Echo in der ganzen Welt geweckt hat, waren nicht die in der fünfjährigen Verhandlung aufgetretenen Vorgänge jener Septembernacht. Die Menschen, die aus dem Sumpf der kleinen Garnison aufgestiegen sind, die Wirtschaftsleute, die beifester Offiziere mit Soldaten und die Eskadronen ge langweilte Offiziere, die mit gefälligen Hellenen Verhältnisse haben und abends Civil anzogen und auf kriegerische Abenteuer ausgehen; dies alles belebt nur die helle Szenerie des Borderrundes; dahinter aber spielt sich die große Tragödie eines Volkes ab, das unter der Belagerung einer Landstreitenden Arme leidet, die nicht seine Sprache spricht und seine Sitten nicht kennt und darum nicht achtet.

Die Auflösung der Tatbestände ist in diesem Prozeß von allem Anfang an dadurch erachtet gewesen, daß die französische Militärbehörde schon bei der geheim geführten Voruntersuchung vielfach Aussagen von Zeugen zu protokollieren hatte, die eine andere Sprache sprechen und dazu noch einen Dialekt, den nur ein Einheimischer in all seinen Nuancen verstehen kann. Stein Wunder, daß sich daraus in den Protokollen mancherlei Missverständnisse ergeben, die der von der Verteidigung bestellte Dolmetscher oft nur mit großer Mühe aufzuhören vermochte.

Dazu kam, daß man es bei dem offiziell fungierenden Dolmetscher, einem Eisässer, mit einem bösartigen Menschen zu tun hatte, der es öfters geradezu darauf angelogen schien, den unbeholfenen Zeugen die Worte im Munde zu verdrehen, um ihren Aussagen den Sinn zu geben, den seine Auftraggeber wünschten. Wer die Prozeßberichte verfolgt hat, wird sich jenes Vorfalls erinnern, wo dieser Dolmetscher in der Gerichtsverhandlung entlarvt wurde, weil ihm nachgewiesen werden konnte, daß er mit dem Angeklagten Rechter eine Szene gemacht hatte, um eine für Rouzier günstige Aussage zu probatieren. Die Auslastung Rechters: „Wenn ich am Rouzier Stelle gewesen wäre, so hätte ich auch geschossen“, die im französischen Untersuchungsprotokoll stand, wurde üblichlich dahin interpretiert: „Wenn es so gewesen wäre, wäre ich mich machen heißen, dann hätte ich auch geschossen!“

Ein harmloseres Missverständnis in den Gendarmerie-Protokollen, das aber den Aussagen der Zeugen eine für die deutschen Angeklagten ungünstige Färbung gab, beruhte auf der wörtlichen Überleitung von Aussprüchen, die im Sprachgebrauch der Pfälzer etwas ganz anderes bedeuten. „Er ist ihm nachgesprungen“ übersteht das französische Protokoll „il se précipita“ oder „il sauta“. Wenn aber der Pfälzer „springen“ sagt, so meint er genau wie etwa der Frankfurter damit nicht ein schnelles Laufen, sondern ein rasches Gehen. Da die Anklage aber aus dem „springen“ einen véritable bond macht, konstruiert sie daraus die Provocation, mit der sie Rouzier mildnernde Umstände zubilligte. Auch hier einige man sich schließlich auf die richtige Übersetzung. Auch hier einigte man sich schließlich auf die richtige Übersetzung. Und als der Dolmetscher einmal die Aussage eines Zeugen Rouzier sei nach der Erstziehung Müller nach der Brücke zu gestricken, mit „il sauta“ wiederholte, berichtigte das der gut gelauerte Dolmetscher, indem er bemerkte: „Le témoin veut dire: il marche.“

Bezeichnender noch für den übeln Geist der französischen Anklage als dieses Beispiel einer unfachgemäßen Übersetzung aus dem Deutschen ins Französische ist das „regarder sous le nez“, mit dem auch im Urteil noch der Tatbestand der beleidigenden Haltung (attitude insultante) bei Holzmann konstruiert wird. „Er hat ihm unter die Nase gesehen“, so heißt es in der Anklage, die man dem Unbeliebten vorlas. Und wegen dieser Handlung, die man deutsch vielleicht mit „froch aus der Nase anstarren“ wiedergeben könnte, hat man den armen Karl den Rouzier, dafür straflos, mit der Rechtspflichten beladen und durch die Bade schicken durfte, mit zwei Monaten Gefängnis, allerdings mit Strafentzug, bestraft.

Nicht aufgeklärt werden konnte ein anderes Wort, das in den Zeugenaussagen eine Rolle spielte: Caput egal! Rouzier behauptet, daß Müller, den er dann niederschloß, weil er ihm auf den Leib gerückt sei, dieses Wort wiederholte ihm augerufen habe. Man legte es französischerseits so aus, als ob Müller habe sagen wollen, es sei ihm egal, zu sterben. Schließlich ist Müller dann ja auch gestorben, und dem Kriegsgericht ist das tout égal gewesen. Rechtsanwalt Dr. Grimm aber hat in seinem Plädoyer mit Recht darauf hingewiesen, daß es sicher keine Deutschen, auch keinen Pfälzer einfallen könnte, einen derartigen Ausdruck zu gebrauchen. Aus übereinstimmenden Aussagen mehrerer deutscher Zeugen geht hervor, daß Müller dem Rouzier mit einer Handbewegung nach dem da liegenden Matthes zugerufen hat: „Warum hast Du den erschossen?“ und daß Rouzier darauf erwidert habe: „Du egal caput!“ (oder tout égal caput). Wie dem aber auch sei: auch hier hat man sich nicht verstanden, weil man in zweierlei Sätzen rede oder vielleicht auch doppelsinnig war.

Wie sehr die französische Verhandlungssprache die Beweisaufnahme in diesem Prozeß, in dem die große Mehrzahl der Zeugen Deutschen waren, erschwerte, davon kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, mit welcher Mühe man in der Befragung der Zeugen verknüpft war, die von der Verteidigung geladen waren. Der Verteidiger mußte die Fragen, die er an den Zeugen richten wollte, dem Vorsitzenden vortragen. Dieser stellte die Frage, der Dolmetscher übersetzte sie ins Deutsche, und dann erhielt tonne die Antwort erforderten. Wird man sich wundern dürfen, wenn auf diesem komplizierten Wege manchmal absichtlich oder unabsichtlich unter den Tisch fiel, ganz abgesehen davon, daß ein übergekletterter Dolmetscher im Spiele war, der mit sogenannten übel gesetzten Antworten auf die Zeugen einzwickeln mußte? Welchen Vorsprung vor anderen ein Zeuge hatte, wenn er beide Sprachen beherrschte, hat in diesem Prozeß die viel genannte Beugungskette bemessen, die dadurch in den Mittelpunkt des Prozesses kam, daß sie ihre Beziehungen sowohl in dem einen wie in dem anderen Lager hatte. Aber daß auch sie sich schließlich als doppelsinnig erwies, das gehört zu den obligaten Zwischenfällen eines Prozesses, der aus einem großen Missverständnis erwachsen ist.

G. Auhäuser.

Eine Folge des Landauer Urteils.

Austritt Thynsens aus dem Verständigungskomitee.

Herr Fritz Thynsen gibt uns Kenntnis von nachstehendem Brief, den er an den Vorsitzenden des deutsch-französischen Verständigungskomitees, Moravisch, gerichtet hat:

Sehr geehrter Herr Moravisch!

Nach dem unerhörten Urteil in Landau ist es mir unmöglich, dem deutsch-französischen Komitee weiter anzugehören. Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus demselben. Man scheint in Frankreich zu glauben, dem um die Bedingungen des Waffenstillstands betrogenen und mit Hilfe von 14 anderen Nationen

Dr. Luther und Brasilien.

Ein Rückblick.

Der Berichterstatter der „Königl. Blg.“ in Rio de Janeiro schreibt seinem Blatte folgenden interessanten Bericht:

„Nachdem Dr. Luther Brasilien verlassen hat, darf man züchsend wohl sagen, daß seine Reise nach Südamerika einen ebenso glänzenden wie erfolgreichen Abschluß gefunden hat. Es war nicht nur das nächst dem nordamerikanischen stärkste Neubedeutschthum, das den früheren Reichskanzler empfing und feierte, sondern überall wetteiferten auch die Behörde, die brasilische Gesellschaft und die landsprachliche Presse, ihm zu zeigen, wie willkommen Brasilien sein Besuch war. Und zwar ist es nicht etwa Locarno, das die Brasilier zu Dr. Luther hinzog — die meisten wissen und verstehen herzlich wenig von auswärtiger Politik, und die anderen neigen zu skeptischer Bewertung —, sondern vielmehr der Umstand, daß unter seiner Fazilität die deutsche Währung in Ordnung gebracht wurde. Denn Brasilien steht heute vor derselben Notwendigkeit, und deshalb eregte der Mann besondere Beachtung, dessen Name mit der Neuordnung der deutschen Währung verknüpft ist. Den anderen Anlaß zu sympathischer Erwartung lieferte die Art, wie Dr. Luther reiste. Hier gehörte die Benutzung des Flugzeuges durchaus noch nicht zu den Selbstverständlichkeiten, besitzt doch Brasilien noch immer keine Luftverbindungen, so daß die Fliegerei dem Volke noch fremd erscheint. Indem nun der frühere Kämpfer die ganze Reise von Buenos Aires nach Assuncion, Montevideo, Rio Grande, Porto Alegre, Florianopolis, São Paulo, Santos und Rio de Janeiro im Flugzeug zurücklegte, erhielt sein Besuch eine ganz eigene Note, wurde zu etwas noch nie Dagewesenen.

Der Dornier-Wal, unter Führung des trefflichen Hauptmanns Hammer, bewährte sich ausgezeichnet und wurde während des Aufenthalts vielfach zu Flügen benutzt. So bedienten sich seiner zum Beispiel in Porto Alegre der Staatspräsident Dr. Borges de Medeiros, der Generalkommandant des Militärbezirks und andere hochgestellte Personen. Für Blumenau, das Dr. Luther nicht besuchen konnte, über dem er aber eine Begrüßungsbotschaft abwarf, war der Dornier-Wal überhaupt das erste Flugzeug, das man dort zu Gesicht bekam. Die Franzosen, die seit Jahr und Tag die Errichtung eines regelmäßigen Flugdienstes zwischen Bernembus und Rio Grande do Sul ankündigten, aber nicht verwirklichen (Ratecoere), haben denn auch die Propaganda für deutsche Flugzeuge, die in dieser Weise liegt, sehr empfunden und einen Aufschwung in die Presse lanciert, daß Dr. Luther als Geschäftsmann für die Dornier-Wal-Flugzeuge herausgekommen sei; eine Intrige, die freilich keinen Widerhall fand.

Es ist hier nicht der Ort, auf alle Einzelheiten der Reise einzugehen, zumal sich ja im großen ganzen der Besuch in allen Städten in gleicher Weise abspielte. Herbergeboten sei nur, daß in Rio de Janeiro Dr. Luther Gast der Bundesregierung war, die ihm auch einen Legationssekretär aus dem Ministerium des Auswärtigen beordnete. Der Bundespräsident erklärte sich bei der Audienz aus eigenem Antrieb bereit, den Besucher nochmals zu empfangen, um Angelegenheiten zu besprechen, die etwa Dr. Luther und dem ihm begleitenden Gesandten besonders am Herzen liegen sollten, ein Anerbieten, das so aus dem Italienischen der „Gefüte“ herausfällt, daß es hier verzeichnet zu werden verdient, wenn auch leider kein Gebrauch davon gemacht wurde. Besonderswert war die Spannpräfekt, womit der Besucher allen Empfängen, Banketten, Audienzen, Volksfesten usw. standhielt. Man merkte ihm nicht an, daß er nun seit Monaten fast täglich diesen Anstrengungen ausgesetzt gewesen war. Vielmehr vermutete er noch zuviel die Ansprüche zu halten, wie er bei dem Fest der deutschen Kolonie im Theatro Phénix bewies, zu dem etwa 1800 Personen erschienen waren.

Aus der Fülle der Kundgebungen seien hier nur die Trinksprüche wiedergegeben, die beim Banquet des Ministers des Auswärtigen gewechselt wurden, weil ihnen politische Bedeutung innewohnt. In diesem Banquet hatte der neue Minister, Dr. Octávio Mangabeira, seine Kollegen, die Generalität und die Admiraltät, die Spiken der Behörden, die Präsidenten und diplomatischen Ausküsse beider Häuser des Kongresses geladen, dazu die Vorsitzenden der Kaufmännischen, industriellen und landwirtschaftlichen Interessenvertretungen und hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie. Dr. Mangabeira begrüßte seinen Gast mit folgenden Worten:

Die Zivilisation hat zwischen den Völkern die Bande verartig eng geschlossen, daß das Leben jedes einzelnen Volles die Gesamtheit der großen Völkerfamilie interessiert, auch wenn keine besondere Abhängigkeiten bestehen. Die Männer, die durch ihr Ver-

entwaffneten Deutschland während man selbst bis an die Bühne bewaffnet ist, alles bieten zu können. Im Interesse des Friedens Europas wünsche ich, daß dieser französische Glaube baldmöglichst zerstört wird.

Mit dem Ausbruch vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener
ges. Fritz Thynsen.

Das deutsch-französische Verständigungskomitee wurde im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ins Leben gerufen; es stellt eine unpolitische Vereinigung auf Grundlage realer Grundlage und mit einem starken kulturellen Einschlag dar. Die Mitglieder, unter denen sich namhafte Wirtschaftsführer und Kulturpolitiker befinden, erreichten eine praktische Verständigung der beiden Länder und haben zu diesem Zweck bereits eine kleine Organisation ins Leben gerufen, die vorerst aus einem deutschen Bureau in Paris und einem französischen in Berlin besteht. Der Austritt Fritz Thynsens ist gewiß zu bedauern, da er die Weiterentwicklung des Komitees und seine von der amtlichen Politik bisher unbehinderte Arbeit ernstlich gefährdet muss, aber auch dieser Fall beweist wieder, wie einschneidend alle deutsch-französischen Verständigungsversuche durch den FehlSpruch von Landau beeinflußt werden. Daran kann die „Korrektur“ des Urteils nicht das mindeste ändern.

Deutsches Reich.

Liquidation einer Bank infolge Unterschlagungen.

Berlin, 30. Dezember. (R.) Blättermeldungen aus Magdeburg folgen, daß das Bankgeschäft Ruths und Medelom in Liquidation geraten. Als Grund werden die Unterschlagungen zweier Angestellten angegeben.

Eisenbahnunfall bei Berlin.

Berlin 30. Dezember. (R.) Auf der Wannseebahn ereignete sich gestern abend, bei Zehlendorf ein eigenartiger Unglücksfall. Als der Adlener D-Zug einen aus Berlin kommenden Vorortzug passierte wurden in dem D-Zug auf der dem Vorortzug zugewandten Seite alle Fensterscheiben zertrümmt. Am Vorortzug wurden 3 Scheiben zertrümmt und 2 Türen herausgerissen. Als Ursache wird das Oftstehen einer Abteiltür des Vorortzuges angenommen.

75jähriges Bestehen der „Berliner Volkszeitung“.

Berlin 30. Dezember. (R.) Die „Berliner Volkszeitung“ kann am 1. Januar 1927 auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Der gestrandete deutsche Dampfer „Schulze“ verloren.

Tromsø, 31. Dezember. (R.) Die Versuche, den gestrandeten deutschen Dampfer „Schulze“ zu retten, sind nun endgültig aufgegeben worden.

dient ihrem Volke zum Führer dienen beim Werke des Wiederaufbaus oder der Reitung des Vaterlandes, gehören nicht nur ihrem Vaterland an, sondern die gesamte Menschheit heißt sie für sich, um sie in den Dienst an ihren Ehrengütekästen zu stellen, die sie durch Generationen hindurch und über die Jahrhunderte hinweg zu leben berufen ist. Sie, Herr Dr. Luther, sind infolge der Aufgabe, die Ihnen als Staatsmann unter den schwierigsten Verhältnissen und in der an wahrhaft dramatischen Zwischenfällen reichsten Zeit der großen deutschen Geschichte zufiel, einer der hervorragendsten Baumeister des deutschen Staates. Deshalb ist es nicht nötig, daß Sie in amlicher Mission kommen, um ein Recht auf die Gutsfreundschaft der Länder Südamerikas zu haben, die Sie auf Ihrer Reise berühren, dieser Länder, die auf intellektuelle und politische Kultur Wert legen, vor allen Dingen aber Brasilien, wo Hunderte von Deutschen uns durch ihre hervorragende Leistung bei dem Aufbau unserer wirtschaftlichen Größe so wirksam unterstützen. Ich habe hier die brasilianische Gesellschaft in ihren Spitzen versammelt, um Ihnen auf diese Weise die Genugtuung auszudecken, die uns Ihr Besuch bereitet. Ich bitte, mir gestatten zu wollen, ein Glas auf Ihre glückliche Heimreise und auf Ihr ferneres Wohlgehen zu leeren und mit einem Wort schließen zu dürfen, das Ihnen jedenfalls am meisten am Herzen liegt: auf Deutschlands ferneres Wohlgehen!

Der frühere Reichskanzler verläßt, um sich nicht des Französischen bedienen zu müssen, eine Antwort in portugiesischer Sprache, was ihm, dank seiner Kenntnis des Spanischen in flüssiger Weise möglich war und von den Anwesenden als ganz besondere Aufmerksamkeit empfunden wurde. Er sagte:

Ich möchte Ihnen, sehr verehrter Herr Minister, meinen aufrichtigen Dank für die gastliche Aufnahme aussprechen, die ich in brasilianischen Landen gefunden habe. Es sei mir gestattet, diesen meinen Dank auf den brasilianischen Bundespräsidenten und seine Regierung auszudehnen. Eine ehrliche Freude bereitete mir die Beobachtung, die ich besonders in den Südstaaten machen konnte, wo Elemente deutsches Blutes in so außerordentlich großer Zahl leben und arbeiten, wie stark die Deutschbrasilianer zum Gedenken der jungen brasilianischen Nation beigetragen haben und noch beitragen. Und die Tatsache, daß Sie, Herr Minister, in so beredter Weise diese Mitarbeit deutschstämmiger Elemente anerkannt haben, ist mir eine ganz besondere Genugtuung. In vielen Unterredungen, die ich in den Südstaaten hatte, konnte ich die Dankbarkeit und den herzlichen Beifall feststellen, den die Worte des jetzigen Bundespräsidenten gelegentlich seiner Reise nach dem Süden gefunden haben, als er das germanische Element als einen wichtigen Faktor für den Reichtum und Fortschritt des Landes bezeichnete und hinzufügte, daß die liberale brasilianische Verfassung in keiner Weise die Pflege und Aufrechterhaltung der deutschen Nebenlieferung verbiete. Nebrigens glaube ich aus dem Grundgedanken Ihrer Reise entnehmen zu können, und darin stimme ich völlig mit Ihnen überein, daß angesichts der gegenwärtigen Menschheitsentwicklung es nichts Wirkameres als die Pflege der guten Beziehungen zwischen den verschiedenen Rassen und Bevölkerungen gibt. Ich beabsichtige mit meiner Studienreise durch Südamerika, die völlig privaten Charakter trägt, zu dieser Verstärkung von Volk zu Volk beizutragen. Und ich würde es als ein wahrhaft glückliches Ergebnis meiner Reise bezeichnen, wenn daraus eine Festigung der Beziehungen — dieses Wort im weitesten Sinne genommen und auf alle Gebiete gemeinsamer menschlicher Beisetzung bezogen — und ein vertrauensvolles Zusammenwirken zwischen Deutschland und Brasilien hervorgehen sollte. Ich erhebe mein Glas, sehr geehrter Herr Minister des Auswärtigen, mit einem persönlichen Gruß an Sie und trinke auf die glückliche Zukunft der brasilianischen Republik!

Da der Norddeutsche Lloyd es so einrichtete, daß der schöne Segelschiff „Sierra Victoria“, mit dem Dr. Luther heimreist, den Hafen von Bahia anließ und dort tagsüber liegen blieb, wurde dem früheren Reichskanzler auch noch Gelegenheit geboten, den großen Nordstaat, die Heimat des jetzigen Ministers des Auswärtigen, zu betreten und den dortigen Behörden und der deutschen Kolonie einen Besuch abzustatten. Auch dieser letzte Teil seiner Rundreise verlief in außerst befriedigender Weise und brachte sie zu harmonischem Abschluß. Der Gewinn für die deutsche Sache und für die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu diesem aufblühenden Erdteil wird nicht ausbleiben.

Letzte Meldungen.

Zusammenkunft der baltischen Außenminister.

Reval, 30. Dezember. (R.) Der finnische und der lettische Außenminister werden Anfang Januar in Reval eintreffen, um sich mit dem eständischen Außenminister über laufende Fragen, besonders mit Rücksicht auf die Verhandlungen über einen Freundschafts- und Schiedsvertrag mit Russland zu unterhalten.

Bor einer Konferenz der kleinen Entente.

Bukarest, 30. Dezember. (R.) Zu den der Regierung nahestehenden Blättern wird mitgeteilt, daß die Außenminister der kleinen Entente demnächst zu Verhandlungen zusammenkommen werden, nachdem die jugoslawische Regierungskrise beseitigt ist. Die Konferenz wird diesmal in Prag stattfinden.

Witterungsumschlag in Frankreich.

Paris, 30. Dezember. (R.) Die Witterung ist in Frankreich allgemein umgeschlagen. Die große Kälte hat bis auf wenige Beispiele besonders in Südfrankreich nachgelassen. Trotzdem sind gestern noch fünf Todesfälle infolge Froststurzes zu verzeichnen gewesen. Im übrigen ist in Paris die Temperatur heute auf 6 Grad über Null gestiegen.

80 Kurden hingerichtet.

London, 30. Dezember. (R.) Nach Meldungen aus Konstantinopel hat das östliche Unabhängigkeitstribunal 80 Kurden wegen Raub und Mord zum Tode verurteilt. Die Urteile sind bereits vollstreckt worden. Zahlreiche andere Angeklagte wurden zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt.

Schweres Eisenbahnunglück in Chile.

Paris, 30. Dezember. (R.) Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, entgleiste gestern bei Lota ein Schnellzug. Elf Reisende wurden getötet und 20 schwer verletzt.

Tschangtscholin im Pekinger Kaiserpalast.

London, 30. Dezember. (R.) Eine Blättermeldung aus Peking zufolge hat sich Tschangtscholin in den Räumen des Kaiserpalastes häuslich niedergelassen. Sein Benehmen unterscheidet sich nicht von dem eines Diktators. Er soll befohlen haben, daß in den chinesischen Häfen Ausfuhrzölle eingeführt werden, um damit eine Garantie für eine 100-Millionen-Dollaranleihe zu haben.

Der Protosbohner ist da!

Preis 400.— Zlp.

Auch von Kindern zu bedienen; höchste Lebensdauer!



Zum Reinigen und Polieren von Linoleum, Parkett und gestrichenen Fußböden. Zum Waschen und Scheuern von Stein-, Holz- und Kunstoffböden. Gut gefettete Motorenkugellager mit Dauerschmierung, daher jede Wartung überflüssig.

Stromverbrauch pro halbe Stunde

5 Groschen.

Verlangen Sie kostenlose Vorführung!

Erhältlich bei

SIEMENS Sp. z o. odp.

Poznań, Fredry 12. Bydgoszcz, Dworcowa 61.

Anna Ueckert

Paul Bergemann

Verlobte.

Weihnachten 1926

z. Z. Sägemerk Kölzig
in d. Neumarkt. Göhren

Möglich und unerwartet starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Emil Richter

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen Frau Berta Richter, geb. Jahn.

Begräbung findet am 1. Januar 1927 vor der Leichenhalle des Lukasfriedhofes 3 Uhr nachm. statt.

C. Koffer * **Poznań**

ul. Wenecjańska 7. Telephone 3980.

Malerleitern, Wirtschaftsleitern,
Schiebeleitern

Ia, preiswert, solide und dauerhaft.

Geschäftsgrundstück in Tirschtiegel

mit reichlichen Lagerräumen und freier Dreizimmerwohnung unter günstigen Bedingungen

sobald zu verkaufen.

Anfragen an

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft

e. G. m. b. H., Mesaritz.

Habe größeren Posten gute, gesunde, zum Teil geschälte

Riesen-Röben

von 14 bis 45 cm Spaltfläche abzugeben. Offerten unter 2677 an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Verkaufe schweren, gängigen, hellbraunen

holsteiner Hengst

159/167 cm groß, 185 Brustumfang, 21 cm Röhren, geb. 5. 12. 24. Lüderlohen Stammbaum. Eltern importiert.

Uhr Gorzewo bei Ryzywół, pow. Obrzno.

Gebe braune 5 jährige

Stichelh.-Jagdhündin,

eingetragen im Dt. S. St., da keine Beschäftigung für diese in gute Hände preiswert ab.

Durchl. Olszewko bei Nasko.

Frau Selma Weigert, geb. Ruscheweyh

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Karl Weigert.

Die Beisetzung hat in Liegnitz stattgefunden.

Lodenmäntel
Lodenpelerinen
aus bestem wasserdichten Strichloden.

Winterjoppen

aus erprobten strapazierfähigen Qualitäten,
alles eigene Konfektion in bester Ausführung.

Neuheiten der Saison

für elegante Herrengarderobe nach Maß,
reichhaltige Stoffauswahl erstklassiger Fabrikate
empfiehlt

Ernst Ostwaldt, Poznań

plac Wolności 17.

Modemagazin für Herren

Uniformen Militär-Effekten

Gegründet 1850

Fernruf 3907.

Pelze.

Pelzumarbeitungen.



„Trosit Neujahrs“

meinen geehrten
Gästen, Freunden u. Gönern
wünscht

Adolf Boes nebst **Frau**
Cukiernia Poznańska.
Poznań, plac św. Krzyski 2.

Ein
frohes neues Jahr
wünschen unseren geehrten
Kunden und Gästen

Hoffmann & Skowroński
Conditorei und Café.
Poznań, ul. Wielka 15.

Unsere Geschäftsräume

sind am 31. Dezember 1926 von
vorm. 11 Uhr ab für den Verkehr
mit dem Publikum

geschlossen.

Kreditverein

Sp. z o. o.
Poznań, św. Marcin 59
Telephon 2511.

Verband
für Handel u. Gewerbe
Stow. zap. Telephon 1536.
Poznań, ul. Skośna 8.

Radio! 50% billiger!

4 Lampenempfänger
Dr. Nesper im Eichen-
schränk 200 zł.
im Mahagonischrank 225 zł.
Teile zum 3-Lampen-
Empfänger 75 zł.
Teile zum 4-Lampen-
Empfänger 100 zł.
Kopfhörer von 12 zł. ab
Dr. Nesper-Hörer 19 zł.
Dr. Nesper-Zustantente
(Erlös f. Hochzeit 30-38 zł).
Lautsprecher von 25 zł. an
Aufzähler Reico und Tele-
funken-Empfänger.
Fa. Greif, Fr. Ratajczak 18.
Telephon 2616.

Poln. Sprachkurse
für Deutsche

(Starowa 5 II Stock) geöffnet.
Anfänger und Fortgeschritten ert.
staatl. gepr. Gym.-Prof. An-
meldungen und Anfänge da-
selbst täglich 6-7 Uhr.

Frisch geschossene

Waldhasen

Rücken
Keulen
Läufe
empfiehlt

Josef Glowinski
Poznań
ulica Gwarka 13.

Führer durch Posen und Umgebung

in
neuer
Auflage

mit reichem Bildschmuck und einem Stadtplan
Preis 3 zł.

Herausgegeben im Auftrage der
Historischen Gesellschaft in Posen.

Aus dem Inhalt:

Führung durch Posen an der Hand der bau-
lichen Denkmäler, Museen, Kunstsammlungen
und Gärten.

Die Posener Messe:

Die wichtigsten Behörden, Bevölkerung,
Geistiges Leben, Autobus- und Straßenbahn-
linien, Straßenverzeichnis mit Planquadrat,
Ausflüge, Hotels und Speisehäuser.

Der Führer ist zu beziehen durch die hiesigen
Buchhandlungen und unmittelbar vom Verlage

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Automobilfabrik

Hochschulingenieur

zum ehesten Eintritt. Verlangt wird: guter Kaufmann
repräsentationsfähig, Platzkenntnisse in früh. Provinz
Posen und Pommern. Offerte und Curriculum vitae an

Tow. Rekl. Międz. j. r. Rudolf Mosse,
Warszawa, Marszałkowska 124 unt. 11704 erb.

Junges, intelligentes **Fräulein**, der poln. und deutschen
Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der Buchführ. bew.

sucht Stellung

auf einem Gute oder Stadt, als **Gesellschafterin, Er-
zieherin, Sekretärin**, eb. als **Stütze der Hausfrau**.
Offerten an **M. Bonif. Łódź, Wolszanka Nr. 98.**

Sauberes, ehrliches
Hausmädchen

vom 15. 1. gesucht Poznań
ulica Śniadeckich 4 II. rechts.

Stellengesuche.

Stud. agr.

sucht die Ferien über April,
August, September, Oktober
Beschäftigung auf einem größ-
ten mit Familienanschluß.
Angebote unt. 2678 an die
Geschäftsst. dies. Blattes erb.

Müller — Chauffeur.

28 Jahre alt, led., lang. Praxis
gut bekannt mit Führung von
Sauggasmotoren (führt sämtl.
Reparaturen aus) sucht gestiftet
an gute Zeugen. n. Refer. v. off.
Stell. gleich ob. spät. Ges. off. n.
2679 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Verläuferin, dtsch. u. poln.
spr., sucht v. off. Stell. Branche
gleich. Ang. unt. 2675 a. d.
Geschäftsst. d. Bl. erbett en.